

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda/Steinkirch(?) behördlicherseits bestimmte Blatt, enthaltender die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volkschichten. Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Mayr, in Bischofswerda. — Postcheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erinnerungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins ganze halbjährlich 10 Rpf. 1.10, beim Abschönen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Rpf. Einzelnummer 10 Rpf. (Gommabendnummer 15 Rpf.)

Jahrsprecher für Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Besiedlungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Einzelpreis: Die 48 mm breite einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Ziegelt die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachlass nach den geschäftlich vorgeschriebenen Zeiten. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 199

Freitag, den 27. August 1937

92. Jahrgang

Der Fall Santanders

Mit der Eroberung Santanders werden wieder einmal beträchtliche Streitkräfte General Francos freig, engt sich auch das Gebiet immer weiter ein, über das die Bolschewisten von Valencia noch verfügen. Auch die englische Presse, die sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, immer Milde gegeben hat, die Gewichte der Unparteilichkeit zwischen General Franco und Valencia gleichmäßig zu verteilen, gibt nun zu, daß der endgültige Sieg der spanischen Nationalisten als sicher angesehen sei. Mit dieser Unparteilichkeit ist es immer so eine eigene Faute gewesen, denn im Grunde ist und war es diese Unparteilichkeit, die den Bürgerkrieg in Spanien mit seinen Greueln immer wieder hinausgezögert hat, weil die spanischen Bolschewisten sich gerade durch diese Unparteilichkeit den Rüden ließen ließen. Ist es nicht der Gipfel einer dreisten Unverschämtheit, daß diese rohspanischen Banditen wieder einmal den Böllerbund anstreben und einschalten wollen, um irgendwelche Hilfe gegen die nationale Erhebung in Spanien zu erhalten? Nicht nur in London, auch anderswo muß es doch wohl verstanden worden sein, daß sich in Santander die Bevölkerung zum Widerstand gegen das rote Gefindel erhob. Die furchtbaren Greuel, die die roten Banditen in den von ihnen besetzten Gebieten verübt haben, Greuel, die zum Himmel schreien, diese Greuel, diese schweren Opfer hätten sich vermeiden lassen, wären die Banditen von Valencia rechtzeitig und überall so behandelt worden, wie sie es verbrieben.

Wir wissen ja nun heute, zu welch freudem Schauspiel Moskau den Reichtumsförderungsausschuß in London mißbraucht hat, denn es steht doch nun mehr unüberlegbar fest, daß ohne die Einmischung und ohne die Unterstützung von Moskau das Gestindel von Valencia nicht über ein Jahr lang so hätte gegen die nationale Erhebung zur Wehr stehen können. Es steht fest, daß Moskau heute ungeheure Anstrengungen macht, um auf gemieteten Schiffen Kriegsmaterial nach Spanien zu schaffen, um bei diesem Vorgehen auch solche Zwischenfälle hervorzurufen, die in London immer wieder gegen General Franco ausgelegt werden. Ob es überhaupt politisch klug war, dem Brandherd in Spanien so lange Schaden zu lassen, daß wirkt sich erst herausstellen, wenn sich einmal übersehen läßt, wie hoch die Stecknud ist, die im Fernen Osten bezahlt werden muß. So sicher es ist, daß Moskau und die Komintern den spanischen Bürgerkrieg erzeugt haben, so sicher es ist, daß auch im Fernen Osten bolschewistische Umlaufen im Spiel waren und sind, so sicher ist es auf der anderen Seite aber auch, daß Moskau nicht jeder Schachzug gelingt.

Wollt aus dem Bürgerkrieg in Spanien sich nicht der Zusammenspiel der großkapitalistischen und nationalistischen Mächte entwidet hat, hat Moskau vielleicht zu früh alle bolschewistischen Minen im Fernen Osten hochgehen lassen. Dabei tut die englische Presse so, als sei die englische Regierung noch gar nicht so besorgt, so daß der Ministerpräsident einstweilen noch nicht daran denkt, den Urlaub zu unterbrechen. Wohl aber wird gemeldet, daß bei den Verhandlungen der Minister auch die Ereignisse im Mittelmeer eine Rolle gespielt hätten, also die Angriffe auf englische HandelsSchiffe, aber auch der Missbrauch der englischen Flagge, wie das von jenem roten Seerauberschiff geschah, das angeblich auf der Höhe von Korfu von nationalspanischen Fliegern bombardiert worden sein sollte. Das geschah in den Tagen, als die Truppen des Generals Franco sich anschickten, Santander zu erobern, also zu einer Zeit, in der die Banditen von Valencia wohl einen neuen Zwischenfall gebrauchen konnten. Es ist wohl damit zu rechnen, daß nun, nachdem General Franco den Rücken im Norden nahezu frei bekommen hat, die Kraft der nationalen Erhebung in Spanien sich auch im Raum von Madrid ausbreiten. Dann aber werden die Banditen von Valencia wieder den Hebel ansetzen, um den Frieden Europas aus den Angeln zu heben, um den neuen Angriffen auf neutrale Schiffe den Born etlicher Großmächte auf - General Franco zu lenken. Alles das hat bisher nichts genutzt, weil die spanische Erhebung gegen die roten Verbündeten doch wohl etwas mehr ist und mehr sein muß, als nur eine Sache aufrührerischer Truppen und Offiziere. Als Juristen werden General Franco und seine Truppen noch immer in der englischen Presse bezeichnet, selbst nach dem Fall von Santander, obwohl dieser Fall gar keinen Zweifel daran aufkommen läßt, auf welche Seite sich der Sieg neigt.

Für manche englische, aber auch für manche andere Zeitung im internationalen Pressechor hat die verhältnismäßig lange Dauer des Bürgerkrieges vielfach die Auffassung verborgerkoren, als sei die Überstandstruktur der roten Banditen fest im spanischen Volke verwurzelt. Allein gerade die Engländer sollten aus eigener Erfahrung wissen, daß sich das vielfach zerstörte und zerstörtene Gelände in Spanien ausgesprochen für den sogenannten Guerillakrieg eignet, wo-

entstand. Es war der englische General Wellington, der Jahrelang gegen Napoleon in Spanien den Guerillakrieg führte, wie es die englische Geschichte es bis heute Wellington und England zum Sturm anrechnet, durch diesen Guerillakrieg zuerst die militärische Macht des Korsen empfindlich geschwächt zu haben.

35000 Gefangene in der Provinz Santander

Der nationalspanische Heeresbericht

Salamanca, 27. August. (Tig. Funkn.) Der nationalspanische Heeresbericht vom Donnerstag meldet, daß bereits am Mittwoch außer den Orten Barredo und Santona an der Meerestküste im Osten von Santander die Ortschaften Limpias und Tolindres erobert wurden. Der Vormarsch schreite auch weiterhin fort.

Über die Zahl der Gefangenen und der Beute wird erklärt: In den letzten Tagen wurden rund 35 000 Gefangene gemacht. Fast alle getötet mit voller Ausrüstung in unsere Hände. Unter den erbeuteten Geschützen befinden sich sechs 15,5-Ztm.-Geschütze, zehn 10,5-Ztm.-Geschütze und fünfzehn 7,5-Ztm.-Geschütze; in Santona sind weitere Geschütze erbeutet worden.

Asturien- und Leon-Front: Leichtes Gewehrfeuer.

Front von Sevilla: Im Abschnitt Jabrique rückten wir unsere vorherigen Linien aus und befestigten durch einen Handstreich wichtige feindliche Stellungen. Der Gegner machte einen Gegenangriff, wurde aber abgeschlagen, wobei er 38 Tote hatte, darunter drei Offiziere, und 20 Gefangene sowie sechs Maschinengewehre und 50 Gewehre verlor.

Dragon-Front: Im Norden des Ebro wurde der Gegner, der in mehreren Linien eingebrochen war, wieder vertrieben, wobei er zahlreiche Verluste erlitt und viele Tote verlor. Die Materialhaube ist außerordentlich groß. Darunter befinden sich zehn Maschinengewehre, Minenwerfer und ein leistungsfähiger Tank. Unsere Truppen machten ferner 100 Gefangene. An allen Punkten der Front dauert der Druck des Gegners noch an; seine Angriffsversuche scheiterten aber überall. Sechs feindliche Tanks wurden von unserer Artillerie komplett geschädigt und einer erbeutet.

Luftwaffe: Es wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

1300 Morde der Bolschewisten in Santander

DRB. Paris, 27. August. Der Sonderberichterstatter von Hispania meldet, daß in Santander seit Juli vergangenen Jahres von den Bolschewisten 1300 Personen erschossen wurden. Noch in der Nacht zum Dienstag wurden 13 Angehörige der Rechtspartei ums Leben gebracht. 3000 polnische Gefangene konnten nach dem Einmarsch der Franco-Truppen ihre Freiheit wiedererlangen. Die Straßenkämpfe, die sich am Vordringen der Übergabe der Stadt zwischen bolschewistischen Milizen und Francotruppen abspielten, forderten insgesamt 30 Todesopfer.

Der nationalspanische Triumph in Santander

Santander, 26. August. Am Donnerstagmittag zogen die Brigaden von Asturien und die Legionstruppen unter dem Jubel der Bevölkerung in Santander ein. Die ganze Stadt prangte im Schmuck nationaler Flaggen.

In der Stadt wurde überraschenderweise eine Bevölkerung von 150 000 Personen angetroffen. Santander hat in normalen Zeiten bedeutend weniger Einwohner, hat aber einen riesigen Aufstrom von Flüchtlingen aus der Provinz und aus Bilbao erhalten.

Der Eingang der nationalen Truppen in Santander gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Triumph. Der Einmarsch wurde von mehreren nationalen Siegerkässeln begleitet, die über die Stadt Schleife zogen. General Davila teilte dem Staatschef General Franco mittags die Befreiung der Stadt telefonisch mit. Später konnte man General Davila in Begleitung seines Stabes in den Straßen Santanders sehen, wo er von der Bevölkerung mit größtem Jubel begrüßt wurde.

In der Stadt befinden sich zur Zeit etwa 20 000 Mann bolschewistischer Milizen, die sich ergeben haben. Vor den Kasernen liegen riesige Berge von Gewehren, Munitionstaschen usw., die den nationalen Truppen ausgeliefert wurden. Die Einwohner erklären, daß die letzten Stunden vor der Einnahme die schlimmsten gewesen seien, weil die Blutdürden der Wohnungen und Geschäfte nur mit Mühe von etwa 50 Beamten der Guardia Civil und Freiwilligen abgewendet werden konnten.

Die Nachricht von dem Einmarsch der nationalen Truppen in Santander hat in den bolschewistischen Kreisen Gijón,

(Asturien) eine wahre Panik ausgelöst. Viele Oberhaupten bereiteten ihre Flucht nach Frankreich vor oder sind bereits verschwunden.

Riesige Kriegsbente in Santander

Bisher 6000 Mann zu den Nationalen übergegangen DRB. Santander, 26. August. Im ganzen Verlauf des Donnerstag haben sich bolschewistische Militärmänner den nationalen Siegern ergeben. Ihre Zahl beträgt bis jetzt über 6000. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials ist vorläufig noch unübersichtbar. Die Sichtung wird viele Tage in Anspruch nehmen. U.a. sind den nationalen Truppen 200 Lastkraftwagen und Autobusse und über 6000 Liter Benzin in die Hände gefallen.

Katalonien will verhandeln

Bedingungslose Unterwerfung von Franco gefordert Paris, 26. August. Der „Antifascist“ läßt sich von seinem Sonderberichterstatter aus Barrié melden, daß man dort in gut unterrichteten Kreisen versichert, offizielle Beauftragte des bolschewistischen Ausschusses von Katalonien seien eingetroffen, um mit Vertretern General Franços Führung zu reden. Man versichert ferner, daß die Vertreter General Francos Anweisung hatten, sich nur mit einer bedingungslosen Unterwerfung Kataloniens einzustimmen zu erklären und andernfalls die Besprechungen abzubrechen.

100 000 Mann frei für Madrid

Der Sieg und die Einnahme von Santander wird von der italienischen Presse als die schwerste Niederlage bezeichnet, die der Bolschewismus seit langem in Europa erlitten hat. Nachdem durch den Fall Santanders etwa 100 000 Mann der nationalspanischen Truppen freigeworden sind, erwartet man jetzt allgemeine Angriffe von mehreren Seiten auf Madrid. Große Befriedigung hat in Italien die Partei ausgelöst, daß General Franco die italienischen Freiwilligen der Divisionen „Gittorio“ und „Schwarze Pfeile“ als erste Truppen in Santander einmarschierten.

Die Tatsache, daß sich die Bevölkerung von Santander, sobald sie eine Möglichkeit dazu sah, gegen die bolschewistischen Machthaber aufstellte, beweise für und deutlich, daß die sogenannte Volksbewilligung Spaniens der größte Schwund der Romantik sei. „Giornale d’Italia“ erhört, Santander habe sich gegen die bolschewistischen Mordbrenner aufgelehnt, habe sie entwaffnet, gefangen gesetzt oder erschossen, weil es in Franco den Erneuerer eines Spaniens in seinem alten Stuhne erkannt habe. Dabei weist das Blatt auch auf das Verdienst der italienischen Freiwilligen im Kampf gegen den die iberische Halbinsel bedrohenden bolschewistischen Weltfeind hin. Die Ereignisse in Santander seien um so bedeutsamer, als sie bewiesen, daß in den Reihen der Bolschewisten die Überzeugung an Boden gewinne, daß der Krieg von den Nationalen gewonnen werde und das wahre Spanien heute auf Seiten Francos sei. Der Bolschewismus sei heute in Santander wie gestern in Bilbao und vorgestern in Málaga besiegt worden und werde bald in jedem Hause Spaniens besiegt sein.

Anerkennung des nationalen Spanien gefordert

„Will Frankreich warten, bis General Franco die letzte spanische Stadt besetzt hat?“

Paris, 26. August. Die Pariser Abendpresse widmet der Einnahme Santanders durch die Truppen General Francos lange Kommentare, in denen der militärische und moralische Wert dieses neuen Erfolges unterstrichen wird. Man betont, daß General Franco nunmehr in kürzester Frist die ganze baskische Küste von den Bolschewisten reinigen könne, um dann die Hauptstadt seiner Truppen gegen Madrid einzuführen. Gleichzeitig wird noch einmal auf die französische Politik gegenüber dem nationalen Spanien hingewiesen und scharfe Kritik an der Tatsache geübt, daß die französische Regierung es bisher unterlassen habe, Verbindung mit General Franco aufzunehmen.

Die „Liberté“ lehrt in diesem Zusammenhang, der Sieg Francos werde auch auf internationalem Gebiet gro-

he Rückwirkungen haben. Italien, Deutschland und England, die die spanische Nationalregierung als kriegsführende Macht anerkennen wollten, fähen ihre Stellung verstärkt, während Sowjetrußland und Frankreich sich in einer sehr viel schwierigeren Lage befinden. Der spanische Außenminister sei im Begriff, die Nationalspanier aus Frankreich auszuweisen. Es wäre besser, wenn man einen Vertreter nach Salamanca entsenden würde.

Oder sollte Frankreich warten, bis die Truppen General Francos auch die letzte Stadt und die letzte Insel im Mittelmeer besetzt hätten, ehe man daran denke, die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen? Die Einnahme von Santander sei ein vorzüglicher Vorwand für den spanischen Außenminister, und es sei zu hoffen, dass er ihn nicht ungenügt vorübergehen lasse.

Der "Temps" ist ebenfalls der Ansicht, dass General Franco nun über eine sehr viel größere Bewegungsfreiheit verfügt. Die nationalspanische Taktik, die Anstrengungen immer auf einen ganz bestimmten Punkt zu konzentrieren, habe vielleicht den Bürgerkrieg verlängert, sie habe aber den Nationalen erlaubt, stets die Initiative zu behalten und bedeutende Vorteile zu erzielen.

Das "Journal des Débats" meint, dass sich das, was sich in Santander ereignet habe, morgen in anderen spanischen Städten ereignen werde. Ein großer Teil der Madrider Bevölkerung steht den Bolschewisten feindselig gegenüber. Im gegebenen Augenblick würden auch dort Unruhen ausbrechen, die den Zusammenbruch der Bolschewistischen Front zur Folge haben würden. Das Blatt ist ebenfalls der Ansicht, dass man General Franco als dem Bevölkerer des größten Teiles Spaniens nicht länger die Anerkennung als kriegsführende Partei verleihen könne.

Es sei absurd, die Bolschewisten von Valencia und Barcelona als die einzigen rechtmäßigen Vertreter Spaniens anzusehen.

Die Bolschewistenflucht nach Frankreich

Ein Transportschiff gesunken

St. Jean de Luz, 26. August. Im Laufe des Donnerstags sind im Hafen von Bayonne 25 Schaluppen mit bolschewistischen Flüchtlingen aus Santander eingetroffen. An Bord befanden sich außer einer Besatzung von 400 Mann 5-600 Militärangehörige, zum Teil leicht verwundet, und 900 Frauen- und Kinder- und kampfunfähige Männer. Da die Zahl der Flüchtlinge aus Nordspanien in den letzten Tagen in beeindruckendem Umfang gestiegen ist und erst Platz für die Unterbringung gefasst werden muss, haben die spanischen Behörden noch keine Erlaubnis zum Verlassen der Schiffe gegeben.

Am Abend zum Donnerstag strandete infolge des starken Seeganges bei Lacanau-Ocean (Gironde) ein aus Santander kommendes mit 487 Flüchtlingen besetztes Schiff. Personen kamen jedoch nicht zu Schaden.

Ein schwimmendes Flüchtlingslager bei Bayonne

Französische Polizei gegen lärmende Santander-

Paris, 27. August. (Eig. Kuntm.) Der Hafen von Bayonne ist durch den starken Zustrom bolschewistischer Flüchtlinge aus Santander völlig überfüllt. Die Stadtverwaltung hat sich daher angesichts der Unmöglichkeit, sämtliche Flüchtlinge zu beherbergen, veranlasst gesehen, ein "schwimmendes Flüchtlingslager" einzurichten, d. h. sämtliche Flüchtlingschiffe an einem bestimmten Punkt zusammenzulegen. Sie werden dort von Gendarmerie bewacht, damit niemand unbefugt an Bord geht. Es wurde nur noch vereinzelt Personen die Ausfischung gestattet, nachdem sie den Nachweis erbracht hatten, dass sie über genügend Geldmittel verfügen. Im Laufe des Donnerstagvormittags kam es zu Lärmzonen, da die Flüchtlinge Essen und die beschleunigte Erledigung ihrer Ausfischungsformalitäten verlangten. Erst nachdem ihnen der erste Befehl erfüllt worden war und gleichzeitig ein starkes Polizeiaufgebot an den Kai-Anlagen Aufstellung genommen hatte, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Frankreich muss hunderte von jungen Sowjetspaniern abschieben

Bewilligte Bolschewistenkinder verlassen ihre Gastgeber in Schreden

DNB. Paris, 26. August. Die vor der rückenden Geschlichkeit nach Frankreich fliehenden alten und jungen Spanienbriganten geben durch ihr Unvermögen, die alten Lebensgewohnheiten zu lassen, den Volksfront-Franzosen durchschlagendes politischen Unschauungs-Unterricht. So kam es in dem bei Paris gelegenen Flüchtlingslager für die Kinder spanischer Bolschewisten in Val d'Or im Laufe

des Mittwochabends wieder zu ersten Zwischenfällen, die zu weitreichenden Abwehrmaßnahmen der französischen Regierung nötigten. Die Baggerverwaltung hatte vor einiger Zeit einen in Frankreich ansässigen arbeitslosen Spanier für verschiedene Baggerarbeiten angestellt und ihm außer einer Arbeitslosen-Unterstützung einen täglichen Lohn von 20 Franc gezahlt. Da sie jedoch ancheinend mit seiner Arbeit nicht zufrieden war, beendete sie am Mittwochabend das Verhältnis. Der Mann begab sich darauf in den Gemeinschaftsaal der Flüchtlinge, um gegen die Baggerverwaltung zu hegen. Die jungen Bolschewisten schlugen Lärm und stürzten sich schließlich mit Steinen und verschiedenen anderen Wurfspeisenständen auf das vor einiger Zeit notgedrungen hinzugezogene Bürogebäude der mobilen Garde, das ständig das Bagger überwacht. Galt noch zuvor der Betrieb der Baggerverwaltung bereit erklärt hatte, so ließen die jungen Terroristen herbei, Ruhe zu geben.

Eingelöst dieser auch in England gemachten Erfahrungen hat die französische Regierung beschlossen, 300 der schlimmsten Lümmel am kommenden Sonnabend über die Grenze abzuschließen.

Die schwere Verwundung des britischen Botschafters in China

nische Regierung sichert eingehendste Untersuchung des Unfalls zu.

Trotz großer Schmerzen das Befinden den Umständen entsprechend gut

Nach den letzten Berichten aus Shanghai mussten dem verwundeten britischen Botschafter Knatchbull, der an starken Schmerzen litt, am Donnerstagabend mehrere Morphin-Einspritzungen gegeben werden. Kurz vor Mitternacht dieses Abends wurde mitgeteilt, dass der Botschafter zur Zeit stabil und sich so wohl befindet, wie man es erwarten könnte. Die ärztliche Untersuchung habe gesagt, dass der Einschuss sich an der rechten Seite unterhalb der Achselhöhle befindet und der Ausdruck an der linken Seite, ein ziemliches Stück unterhalb des Schulterblattes in der Nähe der Hüfte.

Englische Pressestimmen

Die Londoner Morgenpresse vom Freitag berichtet in großer Aufmachung und halbseitig über die Verwundung des britischen Botschafters in China, Sir Hughes Knatchbull. Stimmlaute bringen gleichzeitig Beiträge, in denen sie nicht nur ihr Bedauern zum Ausdruck bringen, sondern gleichzeitig Wiedergutmachung von Japan verlangen.

So schreibt die "Times" unter der Überschrift "Eine japanische Freveltat", die Freveltat gegen den britischen Botschafter beleuchtet die unabsehbare Lage in China. Die britische Regierung werde, wenn sie alle Einzelheiten des Zwischenfalls vorliegen habe, zweifellos wissen, wie sie Genugtuung erhalten werde. Sie könne sicher sein, dass die öffentliche Meinung Englands jede geeignete Maßnahme billigen werde, die dann getroffen werde.

Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" berichtet, dass die politischen Folgen des Angriffs auf den Botschafter ernste Befürchtungen ausgelöst haben. So habe sich Außenminister Eden entschlossen, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, seinen Urlaub auf dem Lande zu verbringen. Er werde in London bleiben, um persönlich die Leitung des Außenamtes in der Hand zu behalten. Auch Washington berichtet das Blatt, dass man in amtlichen amerikanischen Kreisen tief erschüttert über den Unfall des britischen Botschafters in China sei. Auch dort befürchte man, dass durch diesen Zwischenfall die Lage in China sehr bedenklich geworden sei. Noch könne man allerdings nicht sagen, ob die Vereinigten Staaten an irgendeinem Schritt wegen des Zwischenfalls teilnehmen würden.

In England müsse man sich, so sagt "Daily Telegraph", im Zeitartikel vor voreiligen Schlussfolgerungen hüten. Ganz stehe jedenfalls, dass der Angriff auf den Botschafter nicht beabsichtigt gewesen sei.

Der diplomatische Korrespondent des "Morning Post" fündigt an, dass die britische Regierung scharfen Protest in Tokio einlegen werde. Eben habe gestern Sonnenberg mit Lord Halifax und Unterstaatssekretär Bonaparte verhandelt und außerdem eine lange fernmündliche Unterredung mit Chamberlain gehabt. Man gebe englisches zu, dass es sich um einen unbeabsichtigten Angriff gehandelt habe.

"Daily Express" will berichten können, dass die britische Regierung folgende Forderungen an Japan stellen werde: 1. Sofortige und drastische Bestrafung der für den Unfall verantwortlichen Flieger; 2. volle Entschädigung des verletzten britischen Botschafters; 3. energetische japanische Maßnahmen zur Vermeidung derartiger Zwischenfälle in der Zukunft.

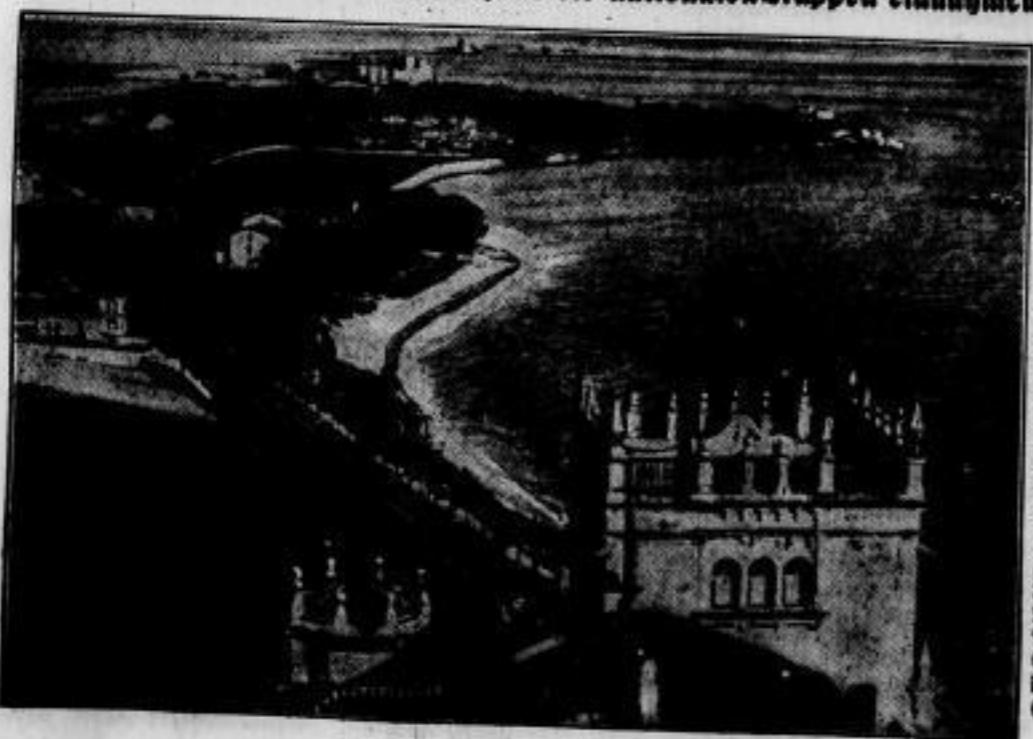
"Daily Mail" spricht im Zeitartikel ihr tiefstes Bedauern über den Unfall aus, betont aber gleichzeitig, dass es sich klarlich lediglich um einen unbeabsichtigten Angriff auf den Botschafter gehandelt habe. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Japan müssten auf alle Fälle aufrechterhalten und alle nur möglichen Schritte getan werden, um eine Wiederholung eines ähnlichen unglücklichen Zwischenfalls zu verhindern.

Wachsende amerikanische Besorgnis

Washington, 26. August. Präsident Roosevelt hatte am Donnerstag eine längere Besprechung mit Staatssekretär Hull über die Entwicklung im Fernen Osten, die hier angehoben der neuen Zwischenfälle wachsende Besorgnis erzeugt. Anschließend fand eine Kabinettssitzung statt, über deren Ergebnis vorläufig noch nichts verlautet.

Nach der Fortsetzung aller USA-Staatsbürger aus Schantung wird das amerikanische Konsulat in Tsingtau in den nächsten Tagen geschlossen werden. Der amerikanische

Blitz auf den Hafen von Santander, das die nationalen Truppen einnahmen



Mit der Einnahme von Santander haben die Truppen General Francos einen bedeutsamen Sieg errungen, der in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt. Diese Aufnahme (links) zeigt einen Teil des Hafens von Santander mit einem Blick auf den wunderbar gelegenen Magdalena-Palast, den ehemaligen Sommerpalast des spanischen Königs. (Allison-M.)

Die Karte rechts veranschaulicht den ungefährigen Stand der Fronten in Spanien im August. Die weiße Fläche zeigt die spanischen Gebiete, die von der Franco-Regierung besetzt wurden. In den gestrichelten Zonen führen noch die Routen. Das neueroberte Gebiet von Santander ist gekennzeichnet. (Scherl-Bilderdienst-M.)



verschiedensten
riger Zeit und
len Größe, das
geräumiger Zeit
erklärt hatte,
beständigen, liegen
gegen.

roden Erfah-
rungen, 300 der
Leben über die

China

ung des Un-

Umfeldes

müssten dem
der an star-
reitere Wor-
vor Wetter-
er Botschafter
nach es erwar-
zeigt, daß der
er Schießbälle
he der Hölle.

richtet in gro-
Bewunderung das
Schattendoll.
Leitartikel,
euer bringen,
Japan ver-

Eine japa-
nischen Bot-
schaft. Die briti-
chen des Bro-
ste sie Genug-
ß die öffent-
liche billigen

Telegraph
ffies auf den
So habe
ursprünglich
bringen. Er
leitung des
hington be-
tigten Frei-
en Botschaf-
durch diesen
wurden sei.
Vereinigten
schenfalle

Telegreib-
ffies aus den
So habe
ursprünglich
bringen. Er
leitung des
hington be-
tigten Frei-
en Botschaf-
durch diesen
wurden sei.
Vereinigten
schenfalle

Protest in
einstlang mit
behandelt
edung mit
au, daß es
abe.

te britische
en werde:
en Unfall
es verletz.
Mahnab-
Buntun.

Gebauerin
ch es sich
ff auf den
Beziehun-
a auf alle
itte getan
glücklichen

gnis

halle
aufsetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

ell

aussetze-
die hier
rgnis er-
att, über

ger aus
Linonu

nerkoni-

na

sch

Kriegerkameradschaft 1860



Emil Mapp
Geburtstagfeier

Freitag am Sonntag,
29. August, von 1/2
bis 1/2 Uhr nachm. auf
dem Schießstand der Kriegerkam-
meradschaft 1860 (Siegel Lorenz)
Raff. der Kameradschaftsfest.

Besseres Land — mehr Menschen!

Zur Melioration des Negebruchs — Grenzproblem und „agrarische Über-
völkerung“

W.D. Menschen ins Grenzland! — Das ist die gesetzliche Notwendigkeit, vor die sich die deutsche Führung angesichts der verhältnismäßigen Verteilung großer Grenzräume Deutschlands stellt. Die Becherung klingt sehr einfach, aber die Schwierigkeiten, die ihrer Erfüllung schon von der Seite der menschlichen Eignung für das Grenzlandbleiben bei der für eine Überbevölkerung entstehende Konzentration Industriedenksiedlung im Wege stehen, sind ja bekannt. Nicht jeder in der Stadt lebende Mensch ist geeignet für eine Überführung auf das Land und in die Landwirtschaft, ganz zu schweigen von den besonderen Bedingungen eines Lebens an der Grenze. Übersehen wird bei der Betrachtung dieser Dinge aber meistens, oder doch zumindest sehr oft, dass die Aufnahme einer erhöhten Menschenzahl auch von der Seite des bestehenden Grenzlandes selbst oftmals recht erhebliche Schwierigkeiten macht. Man beschönigt sich leider allzu oft auf eine rein theoretische Betrachtung der Statistik und schreibt aus der Tatsache, dass beispielsweise im Negebruch nur 43 Menschen auf den Quadratkilometer kommen gegenüber 231 im Reichsdurchschnitt, dass hier noch Raum für eine erheblich größere Zahl von Menschen vorhanden wäre. So kommt vielmehr darauf an, in den besonderen menschenleeren Grenzräumen im Osten erst die Verdichtung für die Aufnahme einer höheren Zahl von Menschen, d. h. praktisch die Voraussetzungen für ihre wirtschaftliche Gestaltung zu schaffen. Es ist das Problem der „agrarischen Überbevölkerung“, auf das Reichinger in den letzten Jahren mehrfach hingewiesen hat. Werin besteht dieses Problem? Gemäß es leben in einem solchen Grenzraum im Verhältnis zum Reichsdurchschnitt erheblich weniger Menschen. Von einer Unterbevölkerung kann man aber erst sprechen, wenn in dem gleichen Grenzraum ausreichende Erstellungsbedingungen für eine höhere Zahl von Menschen vorhanden wären. Ob dies nicht der Fall ist, wird man nicht von einer Unterbevölkerung sprechen können, ja man wird dann bei näherer Prüfung oftmals sogar eine Überbevölkerung feststellen können, indem nämlich selbst die geringe Zahl von Menschen nicht ausreichende Erstellungsmöglichkeiten hat. Wenn beispielsweise in einem Gebiet wie in dem Negebruch für die Landwirtschaft nicht einmal die Möglichkeit besteht landwirtschaftliche Arbeiter ständig zu beschäftigen, sondern nur Wanderarbeiter eingestellt werden können, dann geht daraus ganz klar hervor, dass dieses Gebiet nicht unterbewohnt, sondern eher überwältigt ist.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweihet. Nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Ende wieder.

Goethe.

Tragödie um Ingeborg

Roman von Brigitta von Arnim
Copyright by Verlag Neues Leben, Berlin, Mainz
Alle Rechte vorbehalten (3. Fortsetzung) Nachdruck verboten

Das Mädchen schliefte abwehrend den Kopf. „Bitte direkt, Herr Direktor. Nur, — könnten Sie mich noch für einen kurzen Augenblick zu Tatjana mit hereinholen? Sie hat wieder so hohes Fieber gegen Abend. — Allerdings, der Doktor prophezeite es schon und meinte, es wäre nicht weiter von Bedeutung. Er will morgen früh wiederkommen. Aber man ist ja in Sorge um das Kind!“

Hardeggers Gesicht verzerrte sich aufwärts. Er sah das treue Mädchen dankbar an. „Ratürlich, Fräulein Marika. Ich wäre sowieso gekommen, mich von meinen kleinen zu verabschieden. Wenn es mit Janis Befinden gleich steht, auch der Arzt eben noch einmal kommen! Punktum! — Wo ist eigentlich meine Frau?“

Marika, die gute Seele, machte ein sichtlich verlegenes Gesicht. Sie wollte nicht als Angeberin figuriert, obgleich sie auch keinen Grund einfand, das empörende Verhalten Wanjas Hardeggars zu entschuldigen. „Die gnädige Frau ist, so viel ich weiß, beim Umkleiden,“ sagte sie daher so sachlich wie möglich. „Ich glaube, sie hat heute eben noch irgend etwas vor.“ — Wanjas Tagesprogramm war unerschöpflich.

Hardeggars Gesicht verschattete sich aufwärts. Er sah nicht offiziell Partei mit seiner Hausangestellten gegen seine Frau sein wollte. Die Tatsache, dass die Mutter eines frischen Kindes unbefugt ausgehen wollte, sprach schon für sich genug.

Schweigend ging der Direktor an dem Mädchen vorüber in das Zimmer seiner Kinder, wo nur eine kleine Nachtlampe brannte. Michael schlief bereits seit in seinem Bettchen, aber die kleine Tatjana, von Fieber gepeinigt, wälzte sich ruhelos auf ihrem Kissen herum.

Hardegger, von einer Sanftheit, die ihm im Geschäftsleben niemand aufwarten würde, — zog sich einen Stuhl neben das weisschlackierte Kinderbett und legte saftig seine große, kühle Hand auf den heißen, dunsthaften Kopf seines kleinen Mädchens. Wie der ganze Körper des Kindes nur glühte, wie trocken und spröde seine Lippen waren! Manchmal stöhnte sie ganz leise. — Man müsste die Kinder trennen, überlegte Hardegger besorgt, obgleich das eigentlich weniger seine Aufgabe war, als die seiner Frau. — Was für eine seltene Mutter war nur Wanja, die sich amüsieren ging, während ihre kleine Tochter in Fieber schauerte! Es war doch gar nicht zu begreifen! . . .

Während er läse, beschwichtigende Worte sprach, dumm und zärtlich, wie sie nur eben Liebe findet, beruhigte sich Tatjana allmählich etwas und atmte langsam. Marika stand beglückt lächelnd daneben.

„Wenn der Arzt nichts anderes verordnet hat, erneuern Sie oft die alten Kompressen. Und auch von dem Citronenwasser geben Sie Jani zu trinken, wenn sie Durst hat. — Ich hoffe, die Nacht wird ohne Komplikationen vergehen. Sonst telefonieren Sie sofort nach dem Doktor. Verstehen Sie!“

Marika nickte dankbar. „Sehr wohl, Herr Direktor!“ — Man fühlte sich gleich erleichtert, wenn man nicht ganz allein verantwortlich war. Auf Wanja war ja nicht zu rechnen.

Hardegger horchte auf. Draußen auf dem Korridor erklangen leichte Schritte, — das Rascheln von Seide drang an sein Ohr. Er erkannte daran seine Frau. Gottlob, nun kommt sie doch zu ihrem Kind, dachte der Direktor aufatmend und fühlte neben der Freude Wärme sein Herz er-

füllen. Wanja war eine Künstlerin, man durfte nicht allgemeine Maßstäbe an sie legen.

Die Schritte auf dem Flur näherten sich und entfernten sich wieder. Wanja Hardegger ging an der Tür des Kinderzimmers vorüber.

Wie ein paar Sähen war Job Hardegger an der Tür und auf dem Korridor. Er erreichte seine Frau gerade noch an der Treppenbiegung. Sie war im Abendcape und großer Toilette und wollte schienbar soeben das Haus verlassen. Als sie ihres Mannes schnelle Schritte vernahm, blieb sie abrupt stehend. Ihr hübsches, gutes Gesicht trug den Ausdruck sehnhaftesten Erstaunens.

Hardegger rang nach Atem. Er musste erst Luft schöpfen, ehe er beherrscht sprechen konnte. Die Nachwirkung der soeben erlebten Enttäuschung zitterte noch in seiner Stimme. „Ich sehe, dass Du ausgehen willst, Wanja. Darf ich fragen, was Dir jetzt wichtiger erscheint als die Erziehung Deiner kleinen Tochter?“

Sie, gereizt durch seinen schroffen Ton, streifte mit ironischem Blick seinen Smoking. „Warum so inquisitorisch auf einmal? Ist abendländisches Ausgehen plötzlich bei uns ein Verbrechen? — Im übrigen: darf ich die Gegenfrage an Dich stellen, mein Lieber?“

Hardegger spülte das Blut ins Gesicht, aber er bezwang sich möglich. „Ich hatte eine halb geschäftliche Verabredung, die ich unter diesen Umständen natürlich absagen werde. — Weißt Du nichts von Janis Entwicklung, oder tuftst Du nur so?“ Seine Stimme klang schneidend.

Sie zog die mit dem Pinself nachgemalten Brauen in die Höhe. „Ich verbiete mir diesen Ton, Job, — der eines Kavaliers nicht würdig ist. Du hast kein Recht, mich wie ein dummes Schulkind abzufordern, weil ich den Worten des Arztes, dass auch bei etwas erhöhter Temperatur der kleinen keine Gefahr besteht, Glauben schenkte. Du bist wohl nicht ganz orientiert?“

Hardegger winkte ab: „Ganz gleich, ob Gefahr oder nicht Gefahr. Ich finde, wenn ein Kind krank ist, gehört in erster Linie die Mutter an sein Bett, auch wenn dieselbe eine Künstlerin ist!“ Er betonte das Wort spöttisch. „Du wirst solche Gefühle natürlich sentimental nennen, da Du eine unmaurische Mutter bist. Es hat wohl keinen Zweck, hierüber noch lange zu streiten. Solches Empfinden muss angeboren sein. Vielleicht kommt Du wirklich nicht gegen Deine Natur. — Dann gestalte mir wenigstens noch eine Frage: Wer wenn unternimmt Du eigentlich fast jeden Tag der Woche etwas? Ich kenne Dich kaum noch zu Hause.“

Das Lächeln Wanjas war aufregend spöttisch. Sie zog ungeduldig die Schultern hoch. „Ach, eifernd bist Du auf einmal auch? Wie furiose Form! Das habe ich ja noch nie gewusst. — Lebendig, beruhigend Dich nur. Ich geh mit der Baronin Bironne und noch ein paar guten Bekannten — die Du alle kennen würdest, wenn Du zu meinen Tee-Nachmittagen einmal zu Haus obliebst — in die neue Operette. Du selbst hast ja niemals Zeit dazu, mich zu begleiten. Wundert es Dich, dass ich mit Erfahrung?“

Er mochte eine müde Handbewegung. Er fühlte genau, dass sie ihm belog. Doch sie einen, wenn nicht mehrere Liebhaber hatte, war ihm klar. Aber, wenn er auch gern gezeigt hätte, welcher Kavalier gerade von seiner Frau bevorzugt würde, konnte er sich durch Spionage doch nicht lächerlich machen. — Im Grunde schmerzte es auch kaum noch etwas. Man hatte sich eben ganz auseinander gelebt. Nein, ich wundere mich nicht mehr und rege mich auch nicht auf. Geh Deiner Wege, Wanja, wie ich es auch tue. Nur um der Kinder willen halte wenigstens noch den äußeren Anschein einer Ehe aufrecht.“

Sie lächelte schon wieder. „Gottlob, jetzt beruhigt Du Dich wesentlich wieder. Was war nur möglich in Dich gefahren, als Du mich so zur Rede stelltest?! Wenn ein Dienstbote in der Nähe gewesen wäre! Dir wäre das natürlich ganz gleich gewesen. — Na, nun keine Liebhabungen mehr, wie vorhin. Du musst doch einsehen, dass Du im Unrecht warst. Wer die Beherrschung über sich verfügt,

70 Kilometer (Luftlinie 60 Kilometer) erstreckt und sich über Deutschland hinaus auf polnisches Gebiet fortsetzt, stellt eine riesige Fläche verdumpft, mit lauren Gräsern bestandenen Wiesen dar, die nur geringen Ertrag und futter schlechter Qualität ergeben. Da aber im Kreis des Verhältnis von Wiesen zu sonstiger landwirtschaftlich genutzter Fläche etwa wie 1:15 liegt, so bedeuten diese Wiesen für die Landwirtschaft des Kreises die Grundlage ihrer Viehhaltung. Die Bauern kommen teilweise aus Entfernung bis zu 30 Kilometer, um auf ihrem hier gelegenen Wiesenbereich das Heu zu ernten.

Aus dieser Erkenntnis heraus wird die Ausgabe insgesamt mit größter Belebung durchgeführt werden, und zwar soll die riesige Fläche von 40 000 Morgen im Laufe von fünf Jahren modernisiert werden. Der erste Abschnitt, zu dem Gauleiter Silry am 24. August am Regenbogen bei dem Dorfe Görschen den ersten Spatenstich tat, umfasst die der Grenze zunächst gelegenen 950 Hektar. Die jährliche Belastung der Melioration beträgt etwa 116 RM. je Hektar. Der durchschnittliche Ertrag eines Hektar von etwa 25 Doppelzentner im Wert von 75 RM. wird durch die Melioration auf etwa 50 Doppelzentner im Wert von etwa 230 Reichsmark gesteigert werden. Das bedeutet einen Ertrag von 175 RM. und nach Abzug der jährlichen Kosten von 116 RM. einen erhöhten Gewinn von 59 RM. je Hektar. Damit wäre ein entscheidender Schritt zur Besserung der landwirtschaftlichen Ertragslage getan. Das hier zusätzlich gewonnene Geld würde ohne Zweifel zu verstärkter Intensivierung, insbesondere zu verstärkter Viehhaltung (man redet mit einer Verdopplung) führen und damit schließlich auch die ständige Beschäftigung von Arbeitern in der Landwirtschaft an Stelle des bisherigen Wanderarbeiter notwendig machen.

Das wiederum würde von selbst zur Siedlung dieser Landarbeiter führen, an deren Haltung die Landwirtschaft ja dann ein ganz anderes Interesse haben würde als jetzt, und damit wäre ein wesentliches Ziel der Förderung „Mehr Menschen ins Grenzland“ erreicht. Man redet im Kreis des Negebruchs über auch noch anderes herum. Die jetzt als Mindestmaß für die Ertragsicherung erforderliche landwirtschaftliche Betriebsgröße könnte bei einem entsprechend gesteigerten Ertrag selbstverständlich ebenfalls verminder werden. Es bestünde daher die Möglichkeit, dass größere Betriebe nun mehr eine Teilung vertragen, wobei man Schwierigkeiten des Erbvertrages zu überwinden hofft, und dass dadurch zwei oder mehrere Bauernfamilien ihr Auskommen finden könnten, wo bisher nur eine bestanden.

Die wirtschaftspolitische Bedeutung, die auch dem soeben von der Gauleitung Kurmark begonnenen Werk der Melioration des Negebruchs zukommt. Es ist dem Umfang nach (40 000 Morgen) das größte Einzelprojekt dieser Art in Deutschland. Das Negebruch, das sich von Kreuz bis in die Gegend von Schneidemühl nach Deutsch-Wisch in einer Länge von rund

seit sich stets ins Unrecht. Aber ich bin nicht nachtragend. Ich will Dir logisch verprechen, morgen zu Hause zu bleiben, falls Du es wünschen solltest. Du siehst, ich komme einzugehen. — Nun aber darfst Du mich nicht länger aufhalten, Peters wartet schon lange vor der Tür. Ich habe die Limousine genommen, — vielleicht genügt Dir der Sportwagen.“

Sie zog den Pelz fester um ihre Schultern und wünschte ihm lächelnd mit der Hand zu. „Adieu, Job, — alter deutscher Brummbar du!“ — Dann war sie verschwunden. Unten klappte eine Haustür; gleich darauf setzte sich ein Auto in Bewegung. Die Dunkelheit schluckte das Geräusch ein.

Hardegger stand noch ein wenig wie betäubt. Dann begab er sich ins Kinderzimmer zurück. In seinem Smoking, den er vergessen hatte, auszuziehen, nahm er wieder neben Danis Bett Platz und schickte das Mädchen schlafen. „Ich mache heute Nacht, Marika. Wenn Sie mich abholen müssen, Nopke ich an Ihre Tür.“ — Er stützte den Kopf in die Hand. Er war müde, aber sein Geist überwachte.

Ingo dachte er dabei sehnlichst. — Wenn sie hier wäre! Bei Gott, sie wäre eine andere Mutter als Wanja! ... Wie leichtfertig entfliehen sich doch oft die Menschen! ... Er erneute Janis Kompressen, gab ihr Citronenwasser zu trinken und zog Michael die Rösser glatt, die sich verschoben hatten. — Dann nahm er wieder seinen Platz ein. — Und dort lag er noch, als schon das erste Morgenlicht vor den Fenstern dämmerte.

Kommst Du nächstes noch mit in die Elettrit-Bar, Stefanowitsch?“ fragte Wanja Hardegger leise im Dunkel ihrer kleinen Theaterloge. Sie richtete ihre Augen langsam und forschend auf ihren Nachbar.

Dr. Habiente sah starr geradeaus auf die hell erleuchtete Bühne, auf der ein Liebespaar soeben den neuesten Schlager schmetterte. Er runzelte ein wenig die Stirn und zuckte unwillig die Achseln.

„Kommst Du nächstes noch mit in die Elettrit-Bar, Stefanowitsch?“ fragte Wanja Hardegger leise im Dunkel ihrer kleinen Theaterloge. Sie richtete ihre Augen langsam und forschend auf ihren Nachbar.

Dr. Habiente sah starr geradeaus auf die hell erleuchtete Bühne, auf der ein Liebespaar soeben den neuesten Schlager schmetterte. Er runzelte ein wenig die Stirn und zuckte unwillig die Achseln.

„Ihr Mund bittete mit ihren Augen um die Wette: Tue es doch, Stefan! Sonst ist mir der ganze Spaß verdorben und ich fahre auch gleich anschließend nach Hause. Meinst Du nicht auch, dass das aufallen würde?“

Habiente antwortete halbaut mit resigniert: „Meinetwegen. Aber sehr lange kann ich heute nicht bleiben.“

Ihre Augen leuchteten hell auf. Vorsichtig tastete sie unter der Dämmerung ihrer Loge nach seiner Hand, sie mit ihren schmalen, feinen Fingern fest umklammend. „Danke!“

Ihre Stimmung lehrte zurück . . .

Dr. Stefan Habiente erwiderte leicht den Druck ihrer Hand und wandte sich dann wieder interessiert den Bühnen auf der Bühne zu. Hast hätte er heimlich geleuchtet. — Ach, diese schrecklichen Weiber, die sich stets wie Kleider an ihn hingen. Und die verheirateten waren die schlimmsten, sand er. Dan hatte es oft so latt, immer den Kleidernwirken Kavalier zu spielen, elegant gekleidet zu gehen, zu reden, zu tanzen, zu lären. Wenn es nicht um des Geschäftes willen gewesen wäre! Darum ertrag man alles. — Auf diese Weise kam man den Chemnitzern näher, knüpfte befreundete Bekanntschaften an und bekam die maßgebenden Leute in die Hand. Hast jeder Mann war auf dem Wege über seine Frau zu gewinnen. Das Geschäftsringel Habientes hatte sich bisher noch immer bewährt. Dan durfte keine Chance unbedacht aufs Spiel legen.

Nach Schluss des Theaters begab sich die kleine Gesellschaft, deren Mittelpunkt die Baronin Bironne, Wanja Hardeggars Freundin, bildete, noch in die Elettrit-Bar, wo man bei Selt, Scherz und Tanz die Nacht zu befehligen pflegte. — Habiente war ein ausgesuchter Tänzer und glänzte hier mit seiner Kunst, die ihm die Gunst der Frauen in hohem Maße sicherte. Auch Wanja tanzte gut. — Von seinem Arm umschlossen, tanzten sie die neuesten Modetänze vor. Die anderen standen im Halbkreis herum und applaudierten lebhaft.

„Ich wünschte, dieser Tanz fände nie ein Ende“, logte sie leise und schmiegte sich fester in seinen Arm. Es schien der Gipfel des Glücks zu sein, mit Habiente fortzutanzen, bis an das Ende der Welt.

(Fortsetzung folgt)

nen technischen Bedingungen. Die Verlängerung der Rechamiesen ist nämlich besonders stark in Erwägung getreten seit der im Jahre 1892 durchgeführten Kanalisation der Nepe, die, wie alle seither im Interesse der Schifffahrt erfolgten Anstauungen auf eine gewisse schiffbare Tiefe, ein Steigen des Grundwasserspiegels zur Folge hatte. Eine weitere Folge der Rechamiesen und der Segregation ihrer kleinen Zuflüsse war die, daß bei den jährlich zweimal erfolgenden Überschwemmungen zwar das Wasser immer noch kam, aber nicht mehr der fruchtbare mäandrierende Schlamm, um dessentwillen man, ähnlich wie im Spreewald, die Überschwemmungen wünschte. Die Rektion wird hier, ohne den Schiffahrtsverkehr zu tun, Abhilfe schaffen, indem durch die Abtragung von Gräben der Wasserspiegel gesenkt wird und weiter durch den Einbau von Staumulden das Wasser ständig auf einem Stand gehalten werden wird, der die notwendige Bodenfeuchtigkeit erhält, die Verlängerung des Grases durch allzu hohen Grundwasserspiegel aber verhindert. Ein solcher Stand im Boden selbst kann mit den Wassermengen der Frühjahrsüberflutung durchaus bewältigt werden, ohne daß eine Absenkung der Nepe im Sommer erforderlich ist, die der Schiffshafen auf der unteren Nepe Schwierigkeiten bereiten könnte. Man hat also hier den Ausgleich zwischen Schiffshafen und landwirtschaftlichen Interessen gesucht und nach den Hoffnungen des Betters dieser Arbeiten, Regierungsrat Reimann vom Kulturbauamt Schneidemühl, auch gefunden. Es ist daher zu hoffen, daß den Arbeiten der Gauleitung Kurmark, die hier an das Werk des großen Preußenkönigs wieder anknüpft, das eine materialistische Zeit 150 Jahre hindurch nicht nur nicht fortgesetzt ist, sondern sogar vorwärts macht, der gewöhnliche Erfolg beobachtet ist. Dann wird es zu seinem Teil dazu beitragen, die große nationalpolitische Aufgabe der "Sicherung der Grenze durch Menschen" zu erfüllen.

p. v.

Hindenburg!

Beiträge zu seiner Stiftung nehmen alle Banken, Sparkassen und Postanstalten entgegen!

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

Hindenburg-Messe

Über die Leipziger Frühjahrsmesse 1937, die um die Wende Februar/März abgehalten worden ist, hielt es abschließend, sie sei „die letzte gute Messe“ gewesen. Die fast neuunendbare Aussteller hätten einen Umsatz von nahezu 500 Millionen Reichsmark gehabt und die Zahl der Besucher habe fast eine Viertel Million betragen. Vor einer Woche ist die Königsberger Ostmesse abgeschlossen worden. Auch sie hat ein hervorragendes geschäftliches Ergebnis gezeigt. Es ist daher kein Wunder, wenn der diesjährige Leipziger Herbstmesse ein besonders gutes Horoskop gestellt wird. Auf der Tagung der Internationalen Handelskammer zu Berlin am Ende Juni bis Anfang Juli ist von nahezu allen Rednern befürchtet worden, daß die Weltkrise immer mehr abschneite, und daß auch die letzten Reste der Geschäftsfeststellung genutzt sein werden. Nicht nur für die Aussteller und die Einführer werden in Leipzig Reformpläne erwartet; die mannigfachen großen Veranstaltungen der letzten Monate, englisch Königströmung, internationale Handelsmertagung und jetzt der mitzwirtschaftliche Weltkongress haben Ausländer in großer Zahl nach England und dann nach Deutschland geführt. Ein großer Teil der Gäste aus Übersee wird die Gelegenheit benutzen, um sich auf der Leipziger Herbstmesse ein Bild von der deutschen Wirtschaftskraft im allgemeinen und von der Abwicklung des vierjährigen Planes im besonderen zu machen.

Die Leitung der Leipziger Messe hat eine außergewöhnliche Maßnahme getroffen: Sie hat für die ersten Tage der Leipziger Herbstmesse den sogenannten „Schleutens“ den Besuch der Messehallen vorgesehen, um den Einführern die Abwicklung der Geschäfte zu erleichtern. Das deutet darauf hin, daß man diesmal in Leipzig ein besonders großes Heer von Neugierigen erwartet, die für eine Verkaufsfähigkeit ausfallen. Die Ausländer der Fabrikeröffnungen zum Besuch der Leipziger Messe hat dazu beigetragen, die Zahl der Schauschaubesucher weiter anzuwachsen zu lassen. Dadurch wird es diesmal nicht die grobe technische Messe vom Frühling geben, sondern nur die Mustermesse und eine Baumesse. Dazu treten allerhand Sonderveranstaltungen für das Verkehrsgewerbe und das Zeitschriftenwesen, die eine große Zahl einschlägiger Fachleute nach Leipzig locken dürften. Auf der Baumesse wird am 30. August eine Sonderung über „Die Baustoffe im Zeichen des Vierjahresplans“ abgehalten werden. Die Besucher der Leipziger Messe werden also Gelegenheit haben, das Geschehe theoretisch zu verstehen.

Der Beauftragte des Führers für den zweiten Vierjahresplan, Generaloberst Göring, hat zur Königsberger Ostmesse in seinem Begrüßungsredegramm die Bedeutung der Ausstellungen und Messen für die neuen Roh- und Werkstoffe hervorgehoben und gefordert, daß solche Veranstaltungen für die Ergebnisse der planvollen Wirtschaftsanstrengungen werben möchten. Auch auf der Leipziger Herbstmesse werden die neuen Roh- und Werkstoffe eine besondere Rolle spielen. Das Publikum wird zahlreicher und manifester sein als das der Königsberger Messe, das sich ganz überwiegend aus ost- und norddeutschen Staaten rekrutiert. Die Besucher der Leipziger Herbstmesse werden Gelegenheit haben, die Fortschritte festzustellen, die Deutschland in den letzten sechs Monaten erzielt hat. Die Feststellung der Fortschritte wird zweifellos eindrucksvoller sein als ein sensationeller Einzelereignis; fortwährende Menschen haben nun einmal für das Werken und sich allmählich vervollkommennd stärkeres Interesse als für Erscheinungen, die mit dem Anpruch auf Vollendung austreten.

Auf der Leipziger Messe wird ein größeres Einfamilienhaus gezeigt werden, bei dem in der häuslichen neuartige Baustoffe verwendet werden sind. Insbesondere wird der Aufwand an Eisen so gering sein, daß er kaum noch unterteilt werden kann. Dem beobachtenden Publikum wird nicht das fertige Haus gezeigt und darüber gezeigt werden, daß es diese und jene Baustoffe nicht enthält, — dafür aber andere; vielmehr wird an den Decken, den Wänden und Mäandern des Hauses Einblick in die Baumeister genommen werden können. Man wird also durch Blicken im Mauerwerk und Bodenbelag die Ziegelsteine, Gips- und Betonplatten, das Füll- und Holzmaterial usw. sehen können, das die bisher verwandten knappen Rohstoffe ersetzt. Damit wird gleichzeitig für die Bauwirtschaft der Anreiz geschaffen, solche Baupläne einzureichen, die den entscheidungsbedürftigen Stellen des Vierjahresplanes die Hinweise des bestehenden Baustoffes erfordern. Auf allen Gebieten, auf denen bisher künstliche Baustoffe, synthetisch gewonnene Treibstoffe, Kunstschaus, künstliche Preßstoffe usw. verwendet werden sind, werden die Ergebnisse technischer Forschung und Arbeit einem breiten, zum Teil jahrszeitlichen internationalen Publikum zur Begutachtung unterbreitet.

Im Schlußbericht über die Königsberger Ostmesse hieß es, daß zum Teil recht lange Befreiungsabschüsse ausgedehnt worden sind. Wahrscheinlich ist es bereits bei der letzten Leipziger Frühjahrsmesse. In den ersten Monaten des laufenden Jahres haben die internationales Rohstoffpreise einen schweren Anstieg erfahren. Man hat eigentlich davon gehört, daß Geschäfte, die bei Abschluß durchaus günstig waren, wegen der höheren Roh- und Werkstoffpreisen erheblich weniger günstig geworden sind. Zur Zeit sind die Rohstoffpreise zur Ruhe gekommen. Der Konflikt im Fernen Osten hat die Käufer von Rohstoffen zur Jurisdiktionsverantwortung gebracht. Ammerhin ist die Möglichkeit nicht ganz von der Hand zu weisen, daß die Rohstoffpreise eine weitere Steigerung erfahren. Dies werden die Aussteller auf der Leipziger Herbstmesse berücksichtigen müssen, wenn sie nicht privatwirtschaftlichen Schaden erleiden und der beut-

Miete aus aller Welt

— Verbotener Schuh — 40 Personen an Vergnügungseinheiten erkrankt. In dem Londoner Stadtteil Kings Cross erkrankten am Mittwoch nicht weniger als 40 Personen an Lebensmittelvergiftung. Ein Mensch starb an den Folgen der Vergiftung. Mehrere Personen sind in bedeutschem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert worden. Die Ursache der Epidemie ist noch nicht geklärt. Man nimmt jedoch an, daß die Vergiftungen auf den Genuss von verdorbenem Schinken zurückzuführen sind.

— Das „Hälfte“ in Millarden geworden. Sonja Henie, die gegenwärtig zur Erholung auf dem Festland ihrer Eltern in Norwegen bei Oslo weilte, um sich für ihre weitere Tätigkeit in Amerika zu stärken, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß sie Mitte September wieder nach USA zurückkehren werde. Vorher werde sie aber noch Deutschland besuchen, da sie Schnitt nach dem Lande habe, in dem sie ihre ersten großen Erfolge erringen konnte. Ihre schönen Erinnerungen seien mit Berlin und München verknüpft. Dort habe sie auch die wertvollsten Anerkennungen für ihre Leistungen erhalten, die sie um so höher einschätzt, als man in Deutschland außerordentlich viel vom Eislaufstil versteht. Sonja erklärte, daß sie noch fünf Jahre an die amerikanische Hoch-Gesellschaft gebunden sei, mit der Verpflichtung, in jedem Jahre zwei Filme zu drehen. Noch in diesem Jahr werde sie mit einer dritten großen Schaukunst durch die Vereinigten Staaten beginnen, die 20 Vorführungen vorstellt, an denen das geladene Eisballett, zu dem insgesamt etwa 150 Menschen gehören, teilnehmen wird. In einem Jahr hat Sonja Henie, wie sie erklärte, in USA 1,2 Millionen Kronen verdient, wovon etwa 600 000 Kronen aus ihrem Eischauspielen und 600 000 Kronen aus ihrer Tätigkeit beim Film stammen.

p. v.

Roggenschmid nicht notiert. Röggenschmid (Begleitumschluß) 6,50 RM. (Kontrollstelle) 6,75—7,00 RM. Röggenschmid (Begleitumschluß) 6,00 RM. (Kontrollstelle) 6,25—6,50 RM. Sandbutter 200 Gr. bis 0,75 RM. ungetrennt wie Löffel. Käse 10,- bis 12,- RM. Butter 25,00—45,00 RM. Für ausgetragte Ware Briefe über Post.

Gefreidebezugsrecht

Jedeteil ab 10. Aug. für Gefreide je 1000 Kilogramm in R.R.: Belgien (E IV) 121. Röggens (R XV) 186. Buttergerste für 200 Gr. bis 0,75 RM. ungetrennt wie Löffel. Käse 10,- bis 12,- RM. Butter 25,00 RM. (Kontrollstelle) 22,50. für Käse (R XV) 10,50.

Berlin, 26. August. Notierungen unverändert.

Baumwolltarife

Bremen, 26. August. Baumwolle. Wibbing unverändert Standard 28 mm loto 12,19 Dollar-Cents (Woring 12,20).

Marktarife an Auslandsbörsen

| | 26. 8. | 26. 8. |
|------------------------------------|----------------|----------------|
| Drog 100 Reichsmark | 115,40 Kronen | 115,40 Kronen |
| Wien 100 Reichsmark | 214,08 Schill. | 217,14 Schill. |
| Amsterdam 100 Reichsmark | 72,85 Gulden | 72,87 Gulden |
| Berlin 100 Reichsmark | 175,07 Franken | 175,05 Franken |
| London 1 Pfd. Sterling | — Franken | 107,80 Franken |
| | 12,40 RM. | 12,35 RM. |

Kurte der tschechischen Banknoten in Berlin

am 26. August: 8,79 (Geld) 8,88 (Brief)

Mittlich notierte Devisentarife

Reichsbanknoten 4% seit 22. 9. 1932. Standard 5%

| in Berlin | Zeige | 26. 8. | 26. 8. |
|---------------------------------|--------|--------|--------|
| | Par. | Geld | Brief |
| Niederoesterreich 1 Pfd. 20,953 | 12,70 | 12,73 | 12,72 |
| Ungarn 1 Pfd.-Sello | 1,752 | 0,750 | 0,749 |
| Belgien 100 Belga | 55,87 | 41,89 | 41,97 |
| Österreich 1 Shillings | 0,6022 | 0,162 | 0,163 |
| Bulgarien 100 Bena | 3,047 | 3,047 | 3,047 |
| Dänemark 100 Kronen | 112,50 | 55,58 | 55,54 |
| Danzig 100 Gulden | 81,72 | 47,00 | 47,10 |
| England 1 Pfund | 20,428 | 12,40 | 12,45 |
| Estonia 100 estn. Kr. | 112,50 | 67,98 | 68,07 |
| Finnland 100 finn. Kr. | 10,578 | 5,485 | 5,485 |
| Frankreich 100 Franc. | 18,447 | 9,336 | 9,354 |
| Griechenl. 100 Drachm. | 5,448 | 2,358 | 2,357 |
| Irland 100 Gulden | 108,74 | 187,23 | 187,25 |
| Iran (Sch.) 100 Rial | 20,48 | 15,41 | 15,45 |
| Iceland 100 kr. | 112,50 | 55,42 | 55,47 |
| Italien 100 lire | 22,094 | 18,09 | 18,11 |
| Japan 1 Pen | 2,092 | 0,723 | 0,722 |
| Jugoslaw. 100 Dinar | 7,384 | 5,694 | 5,708 |
| Kanada 1 Can. Dollar | 4,188 | 2,480 | 2,485 |
| Lebanon 100 Livras | 81,00 | 48,00 | 48,10 |
| Litauen 100 Litas | 41,98 | 41,94 | 42,02 |
| Norwegen 100 Kronen | 112,50 | 62,32 | 62,42 |
| Oesterreich 100 Schill. | 59,07 | 46,95 | 46,95 |
| Portugal 100 Escudo | 18,672 | 11,28 | 11,28 |
| Rumänien 100 Lei | 2,511 | — | — |
| Schweden 100 Kronen | 112,50 | 63,94 | 64,06 |
| Schweiz 100 Franken | 81,00 | 57,12 | 57,15 |
| Spanien 100 Peseten | 81,00 | 16,98 | 17,02 |
| Tschech. 100 Kronen | 1,707 | 8,656 | 8,674 |
| Ungarn 1 türk. Pfd. | 8,466 | 1,978 | 1,982 |
| Uruguay 1 Golpesjo | 4,34 | 1,469 | 1,471 |
| U.S.A. 1 Dollar | 2,486 | 2,489 | 2,489 |

Börsen-Kurse

vom 26. August 1937.

Mitgeteilt von der Stadtsparkasse — Städtebank Bischofswerda

| Witten. Börse Leipzig Festvertragsmäßige Werte | Witten. Deben & Borsig ion. C. Leichter | 111,5 |
|---|--|----------------------|
| Dr. Reichsanl. 100 Reichsmark | 127,75 | 153,5 |
| Dt. Kommu. Sammelabteil. | — | Blauer Gardebrief |
| Uni. S. I. | 134,— | Reichsbank |
| Uni. S. II | 152,25 | Reichsbank |
| Dresd. Substanz 100 Reichsmark | 98,— | Reichsbank |
| Dr. Reichsbankanz. 1938 | 99,— | Reichsbank |
| Dr. Reichsbankanz. a. 35 II | 99,— | Reichsbank |
| do. a. 35 III | 99,— | Reichsbank |
| Dr. Reichsanl. n. 1927 | 101,— | Reichsbank |
| Dr. Reichsanl. n. 1934 | 99,— | Reichsbank |
| Sächs. Simultan. n. 1927 | 99,— | Reichsbank |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | — | Thale Papierfabrik |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | — | Thale. Gesellschaft |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | 100,— | Ber. Beuth. Papierf. |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | 99,75 | Ber. Beuth. Papierf. |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | 100,— | Wanberver-Börse |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | 100,— | Berliner Börse |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | 116,75 | Daimler Benz |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | — | Deutsche Rabobank |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | — | Die Bergbau AG. |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | 99,— | Röder Seher |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | 100,— | Ringier-Werte |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | 114,45 | Rödersewerke |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | 99,75 | Siemens Glasinstitut |
| 4% (8) Baul. Goldpför. | — | Stadt. Börse |

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 27. August.

—* 8000 sächsische Betriebe im Leistungswettbewerb. Zum Leistungswettbewerb der deutschen Betriebe sind in Sachsen rund 8000 Betriebe angemeldet. Damit steht der Betrieb nicht nur absolut, sondern auch prozentual an der Spitze im Reich. Die sächsischen Betriebsführer haben durch diese Beteiligung ihre enge Verbundenheit mit der Partei und der DAFJ bewiesen. Zur Zeit sind überall den Betrieben die Grundsätze zugesungen, die ausgefüllt nun mehr mit der Betriebsordnung der DAFJ zurückzuhören sind.

—* Beseitigung von Rauchschäden bei den Manövern. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat in einem besonderen Erlass die Erwartung ausgesprochen, daß auch in dem großen Rahmen der Wehrmachtsmanöver jeder nicht unbedingt erforderliche Rauchschaden vermieden wird. Die Übungstruppe soll darüber bestellt werden. In den Bestimmungen für die Wehrmachtsmanöver 1937 ist angeordnet, daß sämtliche Offiziere, Beamte usw. an der Wehrmachtserziehung teilnehmen. Für sie ist also der Verpflegungszuschlag von 0,25 RM. zuständig, der von der Übungstruppe zur Verbesserung der Magazinversorgung voll verwendet wird, und dazu für Personen mit eigenem Haushalt der Überweisungszuschlag von einer Reichsmark. Im übrigen müssen sie die Verpflegung bezahlen.

—* Musikbegabte Jungen und Mädchen ohne Instrumente. In den Reihen der Hitler-Jugend gibt es noch viele Jungen und Mädchen, die musikalisches Talent besitzen, dieses aber mangels geeigneter Instrumente noch nicht richtig verwerten können. Nun ist der Dienst der Hitler-Jugend immer mit Musik verbunden. Wenn im Heimabend einige die Bilder mit ihren Musikinstrumenten begleiten können, dann kommt gleich ein ganz anderer Schwung hinter den Gang. Wenn auf Fahrt es rüttig vorwärtsgehen soll, dann muß Musik dabei sein. Immer ist es der Dienstbetrieb der HJ mit der Musik verbunden. Gar nicht zu reden von den vielen Musikgruppen, die bei besonderen Feiern zum Einsatz kommen. Nur aber besteht leider bei der Hitler-Jugend des Bannes 103 ein großer Mangel an brauchbaren Instrumenten. Viele Kameraden würden gerne sich noch mit zur Verfügung stellen, wenn sie nur ein Instrument zum Leben und Blitzen hätten. Dem will nun die Kulturstelle des Bannes 103 abhelfen. Sie weiß, daß es sowohl Familien gibt, die zu Hause noch unbekümmerte Musikinstrumente liegen haben. Aus Tradition hat dieser und jener noch seine Geige oder Trompete, auf der er früher vielleicht einmal gespielt hat, zu Hause liegen. Die Bitte der Hitler-Jugend geht nun um diese Instrumente: Stellt der HJ diese Musikinstrumente zur Verfügung. Jede Menge und Jungen Freude am Musizieren finden. Eine Postkarte an die HJ, Bann 103, Bautzen, Kulturstelle, Mühlstraße 8, genügt und ein Hitlerjunge führt das Instrument seiner Verwendung zu.

—* Betriebe stehen offen. — Wissenschaft und Technik brauchen Nachwuchs. Der Ruf von der Überfüllung der Hochschulen und die Warnungen vor dem akademischen Studium sind heute schon auf vielen Gebieten in das Geschehen umgeschlagen. In der Industrie fehlen etwa 5000 Ingenieure, und bis 1942 werden es 30 000 bis 35 000 sein.

Technisch liegen die Dinge bei den Chemikern. Heute schon fehlt es an den Hochschulen an Lehrern und vor allem an Assistenten. Der Wissenschaftler und Gelehrte, insbesondere der Naturwissenschaftler, wird leider oft als weltfremder Stubenhocker angesehen. Wie Dr. Krauth vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe in der Zeitschrift "Vierjahresplan" feststellt, ist auf diesem Gebiet ein grundlegender Wandel notwendig. Alle dazu berufenen Männer und Organisationen müßten zusammenarbeiten, um der Vernachlässigung der naturwissenschaftlichen und technischen Berufe Einhalt zu gebieten. Der Einzug hochwertiger wissenschaftlicher und technischer Beiträge sei für die Fortschreibung unseres politischen Ziels unentbehrlich. Insbesondere sei die Jugend darüber zu unterrichten. Weiter sei eine Verbesserung der Zukunftsaussichten der Studenten der Naturwissenschaften notwendig. Durch öffentliche Anerkennung und Auszeichnung guter wissenschaftlicher und technischer Leistungen könne die Berufsfreude des Technikers gehoben werden. Es werde nötig sein, eine Stiftung zu schaffen, die jährlich zwei bis drei Millionen Mark zur Verfügung stellt, um tüchtigen jungen Akademikern der Chemie- und Ingenieurwissenschaft für die Dauer der notwendigen Ausbildung die Vorbereitung auf den Hochschullehrerberuf zu ermöglichen.

—* Bedienungsgelder aus Rauchwaren. Eine für jeden Gastlichkeitserbeiter wichtige Frage wird in den "Deutschen Hotelnachrichten" erörtert. Auf eine Anfrage wird erklärt, daß die Erhebung eines Bedienungszuschlags auf Rauchwaren vom Reichsministerium für zulässig erklärt worden ist, sofern es sich wirklich um einen Bedienungszuschlag handelt. Die Rauchwaren müssen durch das Bedienungspersonal an die Gäste herangebracht werden. Rauchwaren, die am Büfett oder in eigens eingerichteten Verkaufsständen abgegeben werden, dürfen nicht mit dem Zuschlag verkauft werden.

—* Rundfunkempfänger grundsätzlich unpfändbar. Die "Rundfunk-Wochenschrift" veröffentlicht in ihrem Heft 25/37 eine beachtenswerte Entwicklung des Amtsgerichts Eglingen (M 149/37), durch die die Pfändung eines Rundfunkgerätes für ungültig erklärt worden ist. In der eingebend begründeten Entscheidung heißt es u. a.: Unter die unpfändbaren Gegenstände fällt nach heutiger herrschender Auffassung auch ein Rundfunkempfänger. Wenn die Gerichte früher einen entgegengesetzten Standpunkt einnahmen, so beruhte dies auf der engeren Fassung des Gesetzes bis zur Änderung durch Gesetz vom 24. Oktober 1934. Ferner haben sich die Bedeutung, die Aufgaben und Ziele des Rundfunks grundlegend gewandelt. Vor der Machtergreifung durch die nationalsozialistische Bewegung diente er in erster Linie der Unterhaltung seiner Hörer. Heute dagegen ist der Rundfunk das wichtigste Mittel in den Händen der Führung, mit dem gesamte deutsche Volk in unmittelbare Verbindung zu treten. Bei allen staatlich-politisch wichtigen Entscheidungen wenden sich der Führer und Reichsminister sowie die maßgebenden Minister, vor allem der Minister für Volksaufklärung und Propaganda, auf diesen Wege an die Nation. Auch sonst bedient sich der Staat des Rundfunks, um bei der Durchführung von Einzelaktionen ausschärend und unterstützend zu wirken. Die Fahndung nach Verbrechen und Sitten wird durch Bekanntmachung im Rundfunk erleichtert, wichtige Nachrichten und Wissungen können durch ihn am raschesten veröffentlicht werden. Auf allen Gebieten des Lebens wirkt er so belebend und erzieherisch. Das Rundfunkempfängergerät gehört daher sowohl zum persönlichen Gebrauch als auch zum Haushalt eines jeden Schuldners; es ist zu einer angemessenen, beschiedenen Lebens- und Haushaltsführung erforderlich.

—* Weinlese am Bodensee. Weiber strahlt die Sonne über dem Bodensee; noch blüht sie am Morgen auf den vom frischen Wind bewegten Wasser, lockt am Mittag zum Bade und auch der Abend ist sommerlich warm. Über ein feiner blauer Dunst steht vor den fernen Bergen und macht die Himmelstruktur zart. In schwermütiger Stille ruhen Land und See; und wenn abends der verglimmende Himmel die weiten Weite mit den prunkenden Farben des Sonnenuntergangs überhaucht, dann geht eine Wohnung von Abschied durchs Seeland. In den Gärten leuchten schon die Dahlien und Astern und die Obstbäume stehen mit zur Erde gebogenen Zweigen unter der Last der Früchte. Ein gelber Schimmer liegt über den Uferwäldern und ein herber Aushang steigt von den Waldwegen auf. Der Herbst zieht ein am Bodensee mit dem süßlichen Feuerwerk der letzten Blüte, umrankt von sprühen Roten und den violetten Flammen der ersten Herbstblüten.

Die Weinberge am See sind längst geschlossen. Drüben von Sipplingen bis Überlingen und Meersburg, Hagnau und Immenstaad streift der Bammert mit vorstinklichem Brotüberleiter durch die Reben, verjagt die Stare und Kopft den Buben auf die Finger. Am Rothenberg über Konstanz und auf der Reichenau sind die Feldhüter auf der Wacht und rufen immer plötzlich auf, wenn einer den Rebköpfen zu nahe kommt. Lustig tragen die Donnerkünste in den warmen Spätsommermittag. Es ist mehr ein Freuden-Schießen, denn die Rebköpfe hängen zum Brechen voll, von Tag zu Tag werden die Trauben flüher, ein reicher Herbst steht bevor.

In den Seehäfen steht schon das Surferfeuer und es zieht sie in ihrer Haut, wenn sie sonntags an den Weinbergen vorbeispazieren und den Duft der verbotenen Paradiese wittern. Die Wochen der Freude, wenn der Wein darf und läßt aus vollen Trönen fließen und bunte Blätter mit dem stürmischen Wind über die blauen Wasser tanzen, diese langen herrlichen Wochen voller Herbst und voller Wein, mit wie ein leichter betörender Rauch des Lebens vor dem langen Winterhof und doppelt tödlich darum.

Eines Morgens wird es lebendig in den Weinbergen, bunte Kopftücher und blaue Hemdsärmel schwanken über den sommigen Hängen, helles Lachen, fröhliches Singen lädt zum See herab. Die Zeit hat begonnen. Auf den Uferstrassen knarren die Wagen mit riesigen Brotkübeln. Schwere Schritte kommen die Bäckertröger die schmalen Wege und Treppen durch die Reben zu Tot und Schlitten ihre buntende Brot in die mächtigen Tröge aus. Vor der alten Torte trocknen die Füßer in der Sonne und trinken

Stumpf und fürt die Trotte und sieht der Traubensaft in die alten Behälter von grauem Eichenholz. Das ganze Dorf ist mit dabei und wer es nicht draußen mit Händen greift, dem weht es der Wind aus allen Gassen entgegen: Der "Neue" sieht, die tolle Surferzeit ist angebrochen.

Die Winter hängen den Strohwisch aus dem Fenster: Das ist das Signal für die Städter. Da kommen die Konstanzer hinüber in die badischen Weinmeister auf schwerbeladenem Dampfer — es ist jedesmal eine kleine Wölkerwanderung und eine fröhliche dazu — und feiern drüben ihre Surferfeste. Sie sitzen in den Wirtschaften und Besenwirtschaften hinter den Gläsern mit dem brauen Saft, hinter Tellern voll Nüssen, Nüpfen und schwarem Bauernbrot, lachen und singen und verlieren in der tollen und ausgelassenen Fröhlichkeit, die ihnen der "Neue" in die Knie legt, auf einen Sonntag ihre angeborene Schwierigkeit, der Seehof bereitet den Herbst nach Surferfest vor allem die Narrenfreiheit, die es gewohnt; und auf den Spätschiffen geht es manchmal zu wie in den Straßen der Stadt zur Fastnachtszeit.

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

Abteilung Vollwirtschaft — Hauswirtschaft

Gau Sachsen

Sonnabend:

Mittags: Apfelsuppe (von Fallobst), Kämmelkartoffeln und Sauerkraut- oder Kohlrostkolat.

Abends: Holzunderverdauungssuppe und geröstete Brotscheiben, Weißtütze.

Zubereitung:

Kämmelkartoffeln: Gründlich gewaschene Kartoffeln halbieren, die Schnittfläche mit Salz und Kämmel bestreuen, auf das Backblech legen, mit Del bestreichen, in der Röhre gar werden lassen.

Überbackene Gurken mit Pilzen: 500 Gramm Gurken, 50 Gramm Fett, 1/2 Liter Brühe, 200 Gramm Pilze, 2 Eßlöffel gem. Zwiebel, 10 Gramm Spez., 20 Gramm Mehl, Salz, Käse zum Bestreuen. Die vorbereiteten Gurken in Stücke schneiden, unter Zugabe von Brühe und Fett 15 Min. dünsten, in Surferfeste Form (Backofenform, Auflaufform) geben. Spez. mit Zwiebel und Pilzen wienigen oder durch den Wolf geben, mit Salz abschmecken, über die Gurkenstücke füllen, Mehl überstreuen. Mit geröstetem Käse bestreut überbackt man das Gericht etwa 15 Minuten.

Mit Brotsuppe (Festeverwertung): Die vorbereiteten Gurken der Länge nach halbieren, ausköpfen, 15–20 Min. in Fett und wenig Brühe dünsten. Zwiebel und Petersilie im Fett schwitzen, mit dem in etwas Milch eingemachten Brotrühre und 1 El milchigem Brotrühre überstreuen, 15 Min. überbacken.

Die Abß.-Feierabendgemeinschaften rufen auch Dich!

Während im Sommerhalbjahr die Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront auch im Gau Sachsen in aller Munde sind, stehen in den Wintermonaten die Abß.-Feierabendveranstaltungen im Vordergrund. Großzügig sind die Bänke für das Winterhalbjahr 1937/38, die von der Gaudeumstelle Sachsen und den Kreisfeierabendstellen für die kommenden Monate schon jetzt ausgestellt und vorbereitet worden sind. Das Monatssfest "Kraft durch Freude", Gau Sachsen, erscheint im September als Sonderfest der Abß.-Feierabend und wird über alle Veranstaltungsrächen, die im Laufe des Winters im Gau Sachsen zur Durchführung gelangen, Ausschluß geben. Zahlreiche von Arbeitssamerabern und Arbeitssamerinnen werden in den Feierabendveranstaltungen der NSG. "Kraft durch Freude" frohe Stunden verleben und neue Kraft für den Alltag sammeln.

In vielen Kreisen und Orten des Gauegebietes Sachsen wird in diesen Tagen und Wochen für die "Kraft durch Freude"-Feierabendgemeinschaften geworben. Diese Feierabendgemeinschaften haben den Sinn, den Mitgliedern einer solchen Gemeinschaft den regelmäßigen Besuch der Abß.-Veranstaltungen im Laufe des Winterhalbjahrs zu einem vernünftigen Preis sicherzustellen. Der feiste Feierabendstamm gibt dann der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" die Möglichkeit, den Volksgeist in kleinen und kleinsten Orten gute und wertvolle Darbietungen zu vermitteilen. Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben, lediglich ein einmaliger Beitrag von 10 Pf. für Einschreibung und Mitgliedskarte. Es sind jeweils 4 oder 6 Veranstaltungen im Winter 1937/38 vorgesehen, wobei an alle Möglichkeiten der kulturellen Feierabendgestaltung gedacht ist. Die Willy Reichert-Bühne, der Chor der Don-Kloster, die oberbayerische Gruppe des Nazi-Clubs, erste deutsche Tanzgruppen, bekannte Künstler und Künstlerinnen werden neben Meißlern usw. eingeladen. Niemand verläßt also, Mitglied einer solchen Abß.-Feierabendgemeinschaft zu werden, denn es erwarten ihn vielseitige künstlerische Genüsse und kulturelle Anregungen, die zu einem wirklich günstigen Eintrittspreis geboten werden. In jedem Maße bereits auch Betriebsführer die Gründung von Abß.-Feierabendgemeinschaften unterstützen, beweist das Beispiel einer Maschinenfabrik im Kreise Aue, deren Betriebsführer aus Anlaß eines Betriebsappells zur Teilnahme am Leistungswettbewerb bemüht, daß allen Gewerkschaftsmitgliedern die Hälfte des Eintrittsgeldes bei Abß.-Feierabendveranstaltungen im Winterhalbjahr 1937/38 ausgezahlt wird, die einer Abß.-Feierabendgemeinschaft beitreten.

Anmeldebestrude sind bei den DAFJ-Walzern und Marien und in den Dienststellen der DAFJ und NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" zu haben.

Burkau, 27. Aug. Einquartierung. Feldgrüne Gäste hatte unter Ort vom Mittwoch bis Donnerstag. Eine Abteilung des Art.-Regts. in Frankenberg traf im Laufe des Nachmittags ein. Offiziere und Mannschaften fanden in den bereitgestellten Quartieren herzhafte Aufnahme. Die Truppe kam vom Übungsort Jägerberg und befindet sich auf dem Marsch ins Manövergelände. Die auf dem alten Sportplatz aufgestellten Geschütze und Fahrzeuge lockten eine große Zahl interessierter Zuschauer an. Am Donnerstagmorgen zog die Abteilung weiter. Im Laufe des Tages wurde der Ort noch von weiteren motorisierten Einheiten passiert.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Neukirch (Lausitz), 27. August. Reichssportabzeichen-Abnahme. Morgen Sonnabend werden nachm. 4 Uhr an der Lessingschule die Reichssportabzeichenprüfungen in Leichtathletik und Radfahren abgenommen.

Steinigtwolmsdorf, 27. August. 82 Jahre alt. Am kommenden Sonntag wird der Invalidenrenteempfänger Wilhelm Thomas, Niederdorf Nr. 215, 82 Jahre alt. Er wohnt im Grundstück seiner Tochter, das er ihr vor einigen Jahren verkauft hat. Der Jubilar erfreut sich noch bester Gesundheit und wir wünschen ihm weiterhin einen gesegneten und freudlichen Lebensabend.

Weifa, 27. August. Die Übergabe und Vorführung der neuen Motorspröre erfolgte am letzten Mittwoch. Die gesamte Einwohnerschaft nahm daran beteiligten Anteil. Es ist doch ein schon jahrelang gehegter Wunsch, der damit in Erfüllung ging und dem sich besonders die lebigen Vertreter der Gemeinde widmeten. Bürgermeister Hennig förderte die Bollendung dieses guten Werkes nach besten Kräften und segte schon vor einem Jahre die dazu berufene Mannschaft ein, die bereits einen Bestand von 30 Mann zählt. Für die Gemeinde II im Feuerlöschwesen mit der Anschaffung der neuen Motorspröre ein Wendepunkt eingetreten. Mit dem Transportwagen wurde die neue Motorspröre von Ringenhausen gebracht. Die Feuerwehr u. die Vertreter der Gemeinde begleiteten sie bis zum Ortsprishaus. Geschmückt mit einer Eichenlaub-Girlande wurde sie mit lärmlichem Jubel zur Vorführung bereitgestellt und am Schulteich vor einer großen Zuschauermenge in Tätigkeit gesetzt. Ing. Karl Voßmer, Dresden, leitete die Übergabe und gab dabei die Erläuterung der technischen Bedeutung. Ebenfalls waren dazu noch verschiedene Vertreter des Kreisfeuerwehrbezirks erschienen. Kreisfeuerwehrführer Heute, Baugen, nahm das Gerät ab. Es ist eine Laufländer-Motorspröre und wird im zweirädrigen Transportwagen als Autoanhänger befördert. Die geforderte Leistung wurde bei der Vorführung weit übertroffen. Die Spröre leistete bei 10 Atmosphären 1000 Liter und bei 7,5 Atmosphären etwa 1800 Liter Wasser. Das Gerät ist nach den neuesten Normen gebaut und mit einer absolut indirekten, automatischen Kühlwasserrückführung versehen.

Willthen, 27. August. Die Gemeindebücherei hat wiederum eine Sendung von 35 neuen Büchern erhalten. Die große deutsche Gegenwart, leid- und freudvolle deutsche Vergangenheit, Einzelschädel und Volkschädel spiegeln sich in den jüngst ausgewählten Werken deutschen Schriftstums. Diese Bücher werden an jeden Volksgenossen gegen geringes Entgelt (pro Band und Woche 5 Pf.) an jedem Montag von 6–8 Uhr in der alten Schule ausgeteilt.

Willthen, 27. August. Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten dieser Tage die Cheleute Gustav und Ida Leibelt, hier, Hindenburgstraße, in körperlicher und geistiger Frische feiern. Nach nochmaliges Einsegeln im hiesigen Gotteshaus wurden dem Jubelpaar viele Glückwünsche und Geschenke dargebracht. Der Postmeister erfreute das Jubelpaar mit Chorälen, und der Jugendbund sang einige Lieder. Gustav Leibelt, der auch lange Jahre Schatzenträger der Uniformierten Schützengeellschaft war, wurde von dieser mit einem Ständchen und Geschenk

erfreut, und die alten Leute lieben es sich nicht nehmen, mit ihnen im Schülenhaus einige fröhliche Stunden bei- sammen zu sein.

Kamenz, 27. August. Das Festsfest beendet. Das Kamenz Festsfest 1937 ist zu Ende; mit dem Einzug der Kinder in die buntenleuchtete Stadt hat es seinen Abschluß gefunden. Bei schönstem Sommerwetter fanden am Dienstag draußen im Park Kinder- und Turnvorführungen statt. Rektor Deter begrüßte die Eltern auf herzlichste Weise und sprach von dem erzieherischen Wert des Turnens. In mannsförmiger Form wurden von den Kindern dann turnerische Darbietungen gezeigt. Der Mittwoch brachte das Vogelschießen der Römerin Lehrerinnen. Viele Reden und Gegenreden verschönerten ein gemeinsames Mittagessen. Bis in den Nachmittag hinein wurde nach dem Bogel geschossen. Den Königschuh gab Lieutenant Stemmermann von der Panzerabteilung 4 ab. Ein Prachtfeuerwerk bildete den glanzvollen Abschluß des Tages. Nach altem Brauch folgte nun am liegen Tag des Festsfests noch einmal ein Ausmarsch der blumengeschmückten Kinder, der in ähnlicher Form verlief wie der Auszug am Montag. Den Nachmittag über vergnügten sich die Kinder im Park, bis sie mit einbrechender Dunkelheit mit Kampions in die Stadt zurückkehrten, wo sie vor dem Rathaus ihr Vivat! Vivat! Hoch riefen und nach Gefang und dem Gruß an den Führer entlassen wurden.

Aus der Oberlausitz

Schland a. d. Spree, 27. August. Ein schweres Gewitter mit heftigem Regen ging am späten Nachmittag des Mittwoch über die niederseitige Ortschaft nieder. Besonders im Ortsteil Ellersdorf wälzten sich die Wassermassen vom Käferstein in seit Jahren nicht mehr verzeichnete Menge in den Ortsteil. Die Schleusen konnten die Wassermassen nicht fassen und so wurden die Straßen, Gärten, Felder, Wiesen überschwemmt und viel Schaden angerichtet. Auch die Teiche konnten die Fluten nicht aufnehmen und das Wasser lief über die Dämme. In viele Keller drang das Wasser ein, so daß die Feuerwehr die Keller auspumpen mußte. — In Kirchau traf ein Blitzeinschlag die Turnhalle, zerstörte einige Dachziegel, zündete aber glücklicherweise nicht.

Hochkirch, 27. Aug. Wieder gefährdet. Vom Gendarmerieposten Hochkirch wurde am Mittwochmorgen der Arbeiter Kommandant aus Spremberg aufgegriffen, der aus der Anstalt Rommelburg am 16. 8. 1937 entwichen war. Er war einer Arbeitskolonne zugewiesen und hatte sich einen geeigneten Augenblick herausgesucht, um die goldene Freiheit wiederzuverlangen. Es war ihm nicht lange vergönnt, denn er wurde festgenommen und wird der Anstalt wieder zugeführt werden. Vor noch nicht allzu langer Zeit hatte seine Ehefrau ihre drei Kinder in die Spree geworfen und versucht, sich selbst zu ertränken.

Jitzau, 27. August. Ein weiblicher Hochstapler und Heitschwindler. Vor dem Schöffengericht hatte sich am Mittwoch die 21 Jahre alte Elfsriede Elli Herbert wegen

einer Reihe von Straftaten zu verantworten. Nach allerlei Beträgerien, Bravurunterschätzungen und Diebstählen war sie im Frühjahr 1937 nach Greiz entzogen, wo sie ihrer Vermieterin eine Kassette mit 600 Mark stahl, um die Nachsuchungen zu erschweren, steckte sie sich in Weimar als Mann ein und trat schließlich in Heidelberg als Medizinstudent Karl Heinrich Neander aus. Ihrer Logiswirrin blieb sie schließlich die Wiede schuldig. Als in einer heidelbergischen Zeitung eine Heiratsanzeige erschien, durch die eine Beamten Tochter mit Vermögen und guter Aussicht die Bekanntschaft eines Herren suchte, schwieg die Angeklagte, die sich inzwischen zum "Dr. med. Karl Heinrich Neander, Arzt am Rohrbacher Krankenhaus", befürwortet hatte, auf die Heiratsanzeige und stellte sich der heiratslustigen Hausangestellten vor. Obwohl die Angeklagte klein und hässlich ist und eine ausgeprägte Räddensumme hat, schäppte die Heiratslustige zunächst keinen Verdacht. Sie wäre wohl noch um mehr als 55 Mark geichert worden, die ihr der "Bräutigam" inzwischen abgenommen hatte, wenn nicht schließlich die Verwandten eingegriffen hätten. Kriminalbeamte erfuhrten den "Dr. med." um klare Personalausweise, die dieser nicht beibringen konnte. Auf der Polizeiwache entpuppte sich der "Bräutigam" als ein von Zittau aus stetsbisch gesuchtes Mädchen. Damit war es mit der Hochstaplerlaufbahn der Angeklagten vorbei. Das Zittauer Schöffengericht verurteilte die Angeklagte am Mittwoch zu acht Monaten Gefängnis, rechnete ihr wegen ihres Geständnisses drei Monate und drei Wochen Untersuchungshaft an, erkannte aber wegen ihrer mäßigen Geisteskraft und Handlungsmöglichkeit außerdem auf drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Kirchliche Nachrichten

Urkündigungen: Gd. = Gottesdienst, Agd. = Kindergottesdienst, Taufgd. = Taufgottesdienst, Hl. Abdm. = Heiliges Abendmahl.

14. Sonntag nach Trinitatis, den 29. August 1937

Bischofsverw. 8: Felbg. in Göda, 7: Wend. Abdm. 8: Gehmannsdorf, 9: Gd. m. Wend. 9,30: D. Gd. hl. Abdm. 9, Die. 20: Jungmännerabend, 11: Wocheng. 12: Lauterbach, 8: Predigtg. Roll. Neustadt, 9: Prdg. Pf. Hanfried, 11: Agd. dt.

Böhla, 10: Predigtg. Roll. Jugendabend, 12: Fahrt des Frankenhäls, 14: Prdg. 10: Frauend. nach Berthelsdorf.

Badg. 11: Laufe. Die. 20: Jugend. 12: Agd. f. d. tonf. männl. Jugend (Herr Uthoff). Do. 20: Jugend. 14: Prdg. 12: Wädel Mi.

Göltzsch, 8: Gottesdienst. Rammendorf, 9: Gd. (Pf. Paul-Bauhen), 14: Abdm. 11: Bibelstd. (Pf. Albert-Uferode).

Wilsdruff, 8: Agd. (Wäbel). Do. 14: Frauendienst bei Hözel.

Großhartau, 9: Prdg. 11: Agd. (1.-4. Schul). 1. Gospredigt: Pf. Schwarz, Liebethal. Mo. 20: Chor. Frauend. i. Hoffhäuser. 14: Kindergottesdienst.

Auszeichnung für Sachsen's Motorsport

Der "Sachsenring" bei Hohenstein-Ernstthal

Der Böhrer des deutschen Kraftfahrsportes, Korbführer Hohenstein, hat an die NSKK-Motorbrigade Sachsen nachstehendes Tagesbefehl erlassen:

Mit der Durchführung des "Großen Preises von Deutschland für Kraftfahrt" der wiederholt auf der Stundstrecke bei Hohenstein-Ernstthal ausgetragen wurde, hatte ich für dieses Jahr die Motor-Brigade Sachsen beauftragt und ihr nicht nur die Friedigung aller Vorarbeiten, sondern überhaupt alle durch diese Kraftfahrtwettliche Großveranstaltung anfallenden Arbeiten übertragen.

Nachdem der "Große Preis von Deutschland für Kraftfahrt" 1937 vorüber ist, muß ich anerkennen, daß die Vorarbeiten hierfür in allen Einzelheiten ausgezeichnet durchgeführt waren und daß die Durchführung selbst vorbildlich erfolgt ist. Ich erkenne insbesondere an die gewissenhaften Arbeit und Sicherungsmaßnahmen und den einwandfreien Einsatz des Sanitätsdienstes.

In enger Zusammenarbeit mit allen zuständigen Behörden hat es die Motor-Brigade Sachsen erreicht, daß diese Stundstrecke in ihrer Straßengeschaffenheit so weit ausgebaut wurde, daß ich sie auch in der Zukunft für die Ausstragung internationaler Kraftfahrsportlicher Veranstaltungen verwenden werde.

Ich verleihe deshalb der Stundstrecke bei Hohenstein-

Ernstthal den Namen "Sachsenring".

Dem Böhrer der Motor-Brigade Sachsen und allen NSKK-Führern und -Männern, die an der Vorbereitung und Durchführung des "Großen Preises von Deutschland" mitgearbeitet haben, spreche ich hierdurch meine volle Anerkennung aus.

Die Gaukulturtwoche in Sachsen

Die Gaukulturtwoche, der im vorigen Jahr bereits ein großer Erfolg beschieden war, wird diesmal — wie bereits gemeldet — vom 9. bis 17. Oktober in Sachsen durchgeführt. Einmal Bemüht sind wieder bestimmt worden, in denen sich das Hauptprogramm abwickeln wird: Dresden als Mittelpunkt, weiter Leipzig, Chemnitz, Plauen/Auerbach und Bautzen/Bautzen. Durch die Beteiligung fast aller Giebelvereine der Bewegung hat die Gaukulturtwoche den Nährboden gefunden, den sie für ihre Durchführung braucht. Die Gaukulturtwoche wird zu einer ständigen Einrichtung werden. Die heimatgemeindliche Kulturspiele wird das oberste Ziel dieser Veranstaltung sein. In diesem Jahre wird eine große Kulturiertagung der Gemeinden, die sich mit der Förderung der Kunst beschäftigen wird, durchgeführt werden.

Die Eröffnung der Gaukulturtwoche wird am 9. Oktober in Dresden erfolgen. Am 10. Oktober wird der "Tag der Heimat" in Bautzen durchgeführt, verbunden mit einer Tagung des "Heimatvertrages Sachsen". Am 11. Oktober folgt der "Tag der Jugend" in Dresden. Für dieses Datum ist eine Gebiets-Kulturtagung der SJL vorgesehen. Der 12. Oktober trägt die Bezeichnung "Tag des Stundfunds". Auch er wird

Der Adler ruft

Erzählung von Elisabeth Voerzer

(Nachdruck verboten)

Unter den Obstbäumen des kleinen Gartens hindurch kann man den alten Adam Raujofat sehen, der auf dem Stoppelfeld, das sich leise zu einer Wiese hin senkt, den Pflug führt, etwas gebückt, umwunden vom Glanz des späten Tages und von dem zitternden, bläulichen Schleier, den der Nach Sommer über die Erde spannt.

Die Bäume sind dunkel wie ein Rahmen davor, und in ihrem warmen, rötlichen Schatten steht Adams alte Frau, die "Eva" heißt im Munde der Leute, obgleich sie Euphorosine getauft ist. Wie jene erste Eva bricht sie die blutroten Kepfel vom Baum und liest die Überreifen vom Rosen, aber mühsam nur, zwischen leise flüchtig beim Blick. Dann tritt sie mir der gefüllten Schürze zum Raum und steht vor der goldenen Weite wie ein dunkles altes Steinbild in lustigem Fensterbogen.

Der alte Adam kommt langsam den Berg heraus, hält seine Pferde an und wünscht sich die Stirn mit verzagtem Brummen: "Nu jeih et oll dool nich mehr. Och Weischt is ot bloß noch e huple Weischt!" Keuchend sieht er. Sie macht ein paar Schritte und legt ihm die Hand auf den gebogenen Rücken, und beide sehen sie über das Feld nach dem dunklen Hügel, der die sinkende Sonne gierig verschluckt. Da stehen schwarze Kreuze gen Himmel und hochgerückte Lebensbäume und ein eisernes Kirchhofsgitter. Ein Wind zieht der sinkende Sonne nach und rüttelt die beiden Alten an mit kühlem Schauer. Die nicken einander wortlos zu wie heimliche Viebesleute.

Unten aber im Tal klingt eine Hochzeit mit Dauchzen und Lachen. Denn es ist Zeit dazu. Die Ernte liegt sicher in allen Scheunen.

"Wo speele se?" fragte die Eva und rückt das weiße Kopftuch vom Ohr. "Unn!" sagt der Adam laut, "jenn. junge Mann heft Hochzeit." — "De jung Mann, wo so nob on! Frey ähnd." — "Ach dee," sagt die Eva, und dann stehen sie wieder stumm, und ihre wasserhellen Augen, die einander geschwisterlich gleichen, wandern in unbetrachtbare Ferne, jenseits der Abendwölfe. Dann gehen sie voneinander, jedes sein Tagewerk bis zu Ende zu dringen.

Eva steht in den großen Stuben, die nicht mehr bewohnt wird. Kepfel, gelbe und rote, sind auf der Diele ausgedreht vor ihr, und Gurtenlöffel stehen da und getrocknetes Obst. Über die alte Frau sieht ohne Stolz, fast vergrämmt auf die Schäfe. Wer soll denn das alles verzehren? Zweimal steht sie.

Um den Wänden ringsum hängen verblümte Bilder, Werte eines unbeköpfelten Dorfphotographen: Kinder, Konfirmanden, junge Burischen, Soldaten — immer dieselben Gesichter — immer umwunden von Strohblumenfransen. Evas Augen wandern von einem zum andern, bis alles vor ihren Blicken verschwindet und sie müde den Kopf lehnt.

So, die Hände über der Schürze gefaltet, findet sie noch den Adam, als er Heiterabend gemacht hat. Er sieht die Tränen in ihren alten Augen. "Doat man, Mutter", sagt er, "moat mi man wat to eete!"

Da ist die Eva auch schon mit kurzen, schnellen Schritten in der Küche und beginnt hin und her mit Töpfen und Pfannen zu tanzen.

Und nun ist die Reihe an Adam, starr zu stehen mit gesetzten Händen. Von der Tür her hörcht er hinab nach nicht mehr: ist es der Früh, der gefügt und geernst hat da

Lanz spielt. Seine Lippen bewegen sich in selbstvergessenen Gespräch: "Fröhle, min Sähn! Wenn wi din Hochtid noch funnt' hier! On denn dem Ernst sine im dem Kors sine . . ."

Wo blieb die Zeit? Wo find sie alle, die Jungen? — Da war mal ein Bild in der Zeitung: ein Feld, das Kreuz trug statt der Weizen . . . In Flandern wuchsen die so . . .

"Dawendbrot!" ruft da die Eva, und er toppt in die Rüche und sieht sie nicht an, und sie ist um ihn demütig wie um ein geliebtes Kind mit "Boaberke hier" und "Boaberke da!", und sie sprechen von der Ernte und dem kleinen Fuchs und dem schwarzen Huhn, das immer die großen Tier legt.

Aber als dann die Eva längst im Himmelbett liegt und noch leise lächelt, denn ihr alter Rücken trägt schon schwer an der Last des Alters, — da wandert der Adam in der Rüche noch ziellos auf und ab, bis er ihren Alten endlich langsam und gleichmäßig gehen hört. Da zieht er die Schlorren an.

Es zieht ihn rings um den nächtlichen Hof. In allen Ecken liegt Arbeit, die nicht fertig wurde am Tag, und er räumt und kratzt überall mit liebernder Eile. Aber dann befällt ihn die graue Müdigkeit, und er legt sich auf einen Stein am Hoftor. Tränen fallen auf seine zitternden Hände. Man kommt nicht mehr zu Ende mit dieser Arbeit. So ein kleiner Hof ist das — und doch zu groß für einen alten, milden Mann.

"Verkaufen!" Klingt es dem Adam im Ohr. Güter hat es gesagt und der andere, und jetzt hält sich seine Müdigkeit an diesem Wort wie an einem Stoß.

Über das Feld liegt dampfend im Mondlicht und wartet auf den Pflug, auf der Weide drummt verschlafen die Kühe, und der schwarze Giebel mit seinem alten Schnitzwerk rogt hoch und mahnt in die Sterne.

"Ree, nee!" sagt der Alte da. "Hier will ic starne!" Er faltet die Hände und sieht wieder hinauf zu dem Hügel, auf dem die Kreuze stehen, dunkel und voller Frieden. Wenn man da oben erst liegt, dann ist alles gut.

Aber da fällt ein Wind in die träumenden Bäume mit wirrem, erregtem Gefühl und jagt den Alten wieder auf von seinem Stein und wieder rings um den Hof herum. Wenn man da oben unter den Kreuzen liegt, was wird mit dem Hof? — Fremde kommen, — nicht Sohn, nicht Tochter, nicht Bruder, nicht Schwester. Ach, der Hof! — Stimmen, rufen die alten Finger an Schrauben und Klemmen, rütteln an bröckelnde Steine. — Wer wird bauen? Wer wird jähn und ernten?

Unstet gleitet sein Blick übers Feld und bleibt an der Holzkante hängen, aus der noch immer der fröhliche Lärm der Hochzeit klingt . . . Da ist mal an einem strahlenden Morgen ein hoher Sämann hinausgetreten und hat das Städtchen Band vor dem Haus befüllt, das viel zu klein war für den gewaltigen Schwung seines Armes. Den ganzen Sommer lang hat der Adam ihn gesehen, wie er morgens, bevor er zur Arbeit fuhr, und abends noch Heiterabend das Feldchen bestellte, Kartoffeln setzte und unzählige Sträucher rote, mit der alten Frau, der die Rute gehörte, und mit ihrer jungen Tochter. Und jedesmal, wenn der Mann da unten weit ausholte mit Rute oder Rute, blickte der Adam: "Genau wie on! Frey!"

Zetzt im ungewissen Dämmern des Mondes, unter dem dunklen Himmel, der alle Grenzen entlädt, weiß der Adam nicht mehr: ist es der Früh, der gefügt und geernst hat da unten, der heute dort Hochzeit hält? — Mit es ein Fremder!

Taumeind sieht er auf und geht den weißen Sandweg hinab wie gezogen. Es ist ja nur der eine Weg in dieser Nacht, der einzige Weg, der noch in die Welt führt.

Immer forchter wird die Langzeit um ihn her, und er flüstert geheimnisvoll: "War mon, Freyle, ic foam!"

Da sieht er auch schon in der offenen Tür, und der Duft von Tannen und Braten schlägt ihm entgegen, und ein Geblieb von Stimmen umfängt ihn: "Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr . . ."

Da, auf einmal bricht alles ab, und sie werden seiner genaden Schritte auf den Brautwinde zu, wo unter Lanzengeleicht und gloriosen Georginen der hochgewachsene Sämann sitzt und die strohblonde Braut neben ihm, mit rottem, verlegenem Gesicht. Da bleibt er plötzlich verwirrt stehen im hellen Licht und weiß nicht mehr, warum er hierher kam. "Glück und Segen!" murmelte er, "Glück und Segen wollt ich dir sagen!" Und er legt seine kalten, zitternden Finger in die große, warme Hand des Jungen. Die Braut bringt ein Glaschen Schnaps und dankt ihm artig für den Besuch. Er trinkt und sagt dann: "Nun tanzt man weiter, Kinderchen. Ich geh gleich wieder." Und Braut und Bräutigam führen ihn in ihrer Mitte zur Tür. Er steht schon draußen im Dunkel, da wandert er sich noch einmal zu dem Mann, der im erleuchteten Rahmen der Tür steht, unter der schweren Blumentonne. Der Schleier der Braut verdeckt schon im Blick der Stube. "Min leue Sähn!" sagt der Adam leise und hält ihm die Hand hin. Der Junge nimmt sie fest und sieht forschend in das zerfurchte Gesicht des Alten, in seine leidvolle, wankenden Augen. Und er wird angerührt von dem unbekannten Schmerz des andern, daß er die alte, magere Hand in seiner Faust preßt und sagt: "Sine Se man stellt Boaberke! Ich war Eme helle." Da starrt ihn der Alte an wie eine Erbschleime, nicht ein paar Mal und geht. Schon Klingt wieder die Harmonika, läßt von den unbekümmerten Stimmen der Gäste, und mit der alten Frau in der Tür steht noch still und sieht in das Dunkel hinaus.

Als der alte Adam wieder in seinem Haus ist, holt er beim Schein der Küchenlampe die Bibel aus dem Spind, eine spieße Feder und Tinte und drei Bogen farbloses Papier. Eine Weile sieht er in dem vergilbten Buch, die Seiten mit dem Finger verfolgend, die Lippen leise bewegend. Dann beginnt er zu schreiben, langsam, mit unregelmäßiger Schrift, deren Buchstaben gegeneinanderfallen: "Bieber Sohn!

Ich bin ein alter Mann. Schon nah an der Ewigkeit. Mein Hof und Feld sind zu groß für meine alten Hände. Aber Deins ist zu klein für dich. Du bist jung und hast Kraft, wie ich sehe. Du sollst kommen pflegen und sien auf meinem Hof. Du sollst mein lieber Sohn sein und meinen Hof kriegen. Dein gleich. Er soll nicht verkommen. Wie man bei den Gerichten das auflegt, weiß ich nicht. Da muß du dich selber befragen. Uns alte Leute wirst du auch ernähren auf diesem Hof. Bis uns der Herr abruft, der die möchte seinen Segen geben. Amen."

Bangt hat das gedauert, bis Sohn um Sah auf dem weißen Papier stand. Nun aber träumt er bedächtig alles zusammen und legt sich zu Bett — und schlaf. Und die Tiere spielen und die Kinder und das ganze dunkle, alte Gehöft, traumlos und tief geborgen in dem sicheren Wechsel von Tag und Nacht.

mit einer Tagung verbunden sein, und zwar wird in Dresden eine Rundfunkarbeitsausstellung abgehalten. Am 12. Oktober findet eine Arbeitsausstellung der Presse in Dresden statt. Der 14. Oktober wird als "Tag der Künste" in Leipzig ausgeschafft. Als nächstes folgt am 15. Oktober ein "Tag der Volkskunst" in Auerbach, dem am darauffolgenden der "Tag der gesamten Kraft durch Freude" in Chemnitz folgen wird. Den Abschluß wird schließlich der "Tag des Handwerks" am 17. 10. bilden. Darüber hinaus wird vom 13. Oktober ab in Dresden die bereits erwähnte Kulturtagung der Gemeinden stattfinden.

Am 25. und 26. September Gebietsaufmarsch der SA in Dresden

Am 25. und 26. September d. J. wird in Dresden wie-
ter einmal reges Leben herrschen. 15.000 Wimpfe, 35.000 Sitz-
lerungen und 8000 Angehörige des BDM aus ganz Sachsen
werden sich beim Gebietsaufmarsch der sächsischen SA in den
Gebietsbaustadt einfinden. Reichsjugendführer Baldur von
Schirach hat sein Erstchein an diesem Aufmarsch zugesagt,
wodurch natürlich für alle Teilnehmer dieses Treffen zu
einem besonderen Ereignis werden wird. Auf dem Heller wird
ein Reitkampf errichtet werden, das der Reichsjugend-
führer bestreiten wird. In dem reichhaltigen Programm
sind weiter vorgesehen eine Paradeausstellung der SA auf
dem Altmühlplatz und ein Vorbeimarsch vor dem Reichsjugend-
führers auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Nationalsozialistische Jugend in Dresden

Von München und Nürnberg kommend, trafen mehrere
nationalsozialistische Jugendliche in Dresden ein. Die Gäste,
die auf Einladung der Akademischen Auslandsschule in
Deutschland wohnen, kamen aus Salamanca. Nach der Be-
sichtigung Dresdner Sehenswürdigkeiten sind die Gäste nach
Berlin weitergereist.

Schuhmacherschule von der DAFÜ übernommen

Nachdem die Reichsschuhmacherschule vom Reichs-
innungsverband von Siebenlehn nach dem Gute Willrichs-
werber bei Siebenlehn verlegt worden ist, daß die Deutsche
Arbeitsfront die Siebenlehn-Schuhmacherschule über-
nommen und wird nun den Nachwuchs des Schuhmacher-
werbes hier ausbilden. Die Schule soll bereits im Oktober
wieder eröffnet werden und wird mit ihrem Namen "Georg-
Hirschmann-Schule" den im Jahre 1927 in München durch
Margarete erloschenen Schuhmacher und SA-Mann ehren.
Die Lehrkräfte der bisherigen Schule werden auch der neuen
dienen, die ihre Schüler im Internat aufnehmen und ver-
siegeln. Zur Zeit wird das große Schulgebäude an der We-
digstraße erweitert und erneuert. Um den Bau zu Beginn
des Wintersemesters fertigstellen zu können, wird mit Hoch-
druck gearbeitet.

Dresden, 27. Aug. Erungen der Dresdner Turnier-
spiele. Bei der Aufführung der Turnierspiele im alten
Stallhof, die am Mittwoch wieder vor ausverkauftem Hause
stattfanden, überreichten französische Besucher dem Oberstudi-
leiter Strohbach einen großen Eichenkranz mit den Farben
ihres Heimatlandes. Als die Reiter der Kriegsschule ihr
Scharfschennen beendet hatten, erhielten auch sie einen
Eichenkranz mit den französischen Farben. Die Reiter des
Dogkuges wurden ebenfalls mit einem Kranze geehrt. Am
nächsten Sonntag findet die 25. Aufführung statt. An die-
sem Tage erwarten die Turnierspiele ihren 40.000. Bes-
ucher.

Dresden, 27. Aug. Wegen Darlehnschwund festge-
nommen. Der 28. Jahre alte Robert Richard Hammer
wurde von der Kriminalpolizei wegen fortgesetzten Betru-
ges festgenommen. Er war Vertreter der Maywegmerke
in Offenbach, Geschäftsstelle Dresden. In dieser Eigenschaft
hat er Darlehen gelöst und Geldgeber in- und außerhalb
Dresdens, soweit festgestellt ist, um etwa 7000 RM. geschä-
dig. Er gab an, seine Vertretung zu vergrößern und Dar-
lehen diesem Zweck zuzuführen. Nach den Ermittlungen
hatte er dazu keinen Auftrag. Die Gelder verwendete er
im eigenen Nutzen. Mitte Juli ds. J. stürzte Hammer

ins Ausland. Er fand aber keinen Erwerb, kehrte jetzt zu-
rück und stellte sich der Polizei.

Dresden, 27. Aug. Auf Schiefer Ebene. In den letzten
Tagen wurden in Gartenkolonien an der Lukaskirche jehn
Gartenlauben aufgebrochen und Gegenstände aller Art ge-
stohlen. Der Täter, ein 18-jähriger Bursche, konnte ermittelt
und der Einbrüche überführt werden. Er hatte sich im
Stadtgebiet heimlich entfernt, trieb sich im

Wald durch und stahl Früchtebeutel, um so seinen

Hunger zu stillen. Nachts drang er dann zum Zwecke des

Räuberganges in die Gartenlauben ein, wo er u. a. auch ein

Zugsgehwur und eine graue Wolledecke entwendete.

Dresden, 27. Aug. Unfälle. Bei einem Zusammen-
stoß auf der Glacisstraße zwischen einem Kraftwagenfahrer,
einem Straßenbahnzug und einem Radfahrer kam der Rad-
fahrer, ein 61 Jahre alter Korbacher, am Schlimmsten weg.

Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. — Auf
der Sorbenstraße stürzte ein 36 Jahre alter Landarbeiter von
einem Pferdefuhrwerk und kam so unglücklich zu liegen,

dass ihm die Räder des Wagens über die Beine gingen. Mit
schweren Verletzungen fand der Verunglückte Auf-
nahme im Krankenhaus.

Königstein, 27. August. Reichs-Aussiedlerbeute. Etwa
450 Sportangler besuchten Königstein. Sie angelten auf
einer 13 Kilometer langen Strecke an der Elbe und machten
reiche Beute. Etwa 5 Zentner Fische, darunter auch ein
Wels im Gewicht von 3½ Kilo, wurden gefangen und von
dieser Beute 2 Zentner der Ortsgruppe der DSG zur Ver-
fügung gestellt. Ein schönes Zeichen deutschen Gemein-
schaftsgeistes.

Königsbrück, 27. August. Nächtlicher Scheunenbrand.
In der Nacht zum Mittwoch brannte eine mit Stroh gefüllte
dem Rittergut Gräfenhain gehörende Scheune bis auf
die Grundmauern nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Meißen, 27. August. Beim Obstfelder abgestürzt.
Beim Pfauenpfücken stürzte ein auf der Hirschbergstraße
wohnhafter 84 Jahre alter Einwohner aus geringer Höhe
ab. Trotzdem zog er sich sehr schwere Verletzungen zu. Mit
einem Beckenbruch musste der Greis ins Krankenhaus ge-
bracht werden.

Mittweida, 27. August. Wer wird der Eigentümer
sein? Ein hiesiger Einwohner bekam durch die Post einen
Brief, in welchem sich eine goldplattierte Damenarmband-
uhr befand. Dem Empfänger wird in dem Brief mitgeteilt,
dass er entschuldigen sollte, dass die Uhr so verpätzt an-
kommt. Durch Zufall sei in Erinnerung gebracht worden,
dass er (der Empfänger) die Uhr verloren habe. Der Emp-
fänger hat die Uhr bei der Kriminalpolizei abgegeben mit
dem Bemerk, dass er oder seine Familienmitglieder keine
Uhr verloren haben.

Altitzberg, 27. August. Vorfall am Bahnhübergang.
Am Mittwochabend wurde auf dem Staatstraßenübergang
der Bahn-Wiltau-Hastau nach Carlsfeld zwischen Bahn-
stall und Haltepunkt Kirchberg ein Kirchberger Personentra-
instoßwagen von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst
und in das Bachbett geworfen. Der Besitzer des Wagens,
ein Kirchberger Klempnermeister, kam mit leichteren Ver-
letzungen davon. Das Geländer der Straßenbrücke wurde
durch den Aufprall abgerissen. Der Übergang ist ordnungs-
mäßig durch Warnkreuze und Warntafeln gesichert.

Aus dem Gerichtssaal

Die unerwünschte Milchhaut — Darf die Milch vorher
durchgesiebt werden?

Eine für das Milchunterschlagswerk wichtige Entscheidung
fällt das Poldamer Amtsgericht, vor dem sich eine Gast-
wirtin aus Caputh wegen Vergebens gegen das Milchhau-
tenverbot vorsetzte. In dem Sommerlokal der Angellagete
hatte sie Darlehen gelöst und Geldgeber in- und außerhalb
Dresdens, soweit festgestellt ist, um etwa 7000 RM. geschä-
dig. Er gab an, seine Vertretung zu vergrößern und Dar-
lehen diesem Zweck zuzuführen. Nach den Ermittlungen
hatte er dazu keinen Auftrag. Die Gelder verwendete er
im eigenen Nutzen. Mitte Juli ds. J. stürzte Hammer

wird es mit mir empfinden, welch einen herben Verlust wir

und alle ihre näheren Angehörigen erlitten haben, und uns
fern gerechten Schmerz durch Bekleidungsgezeugen nicht er-
neutern. Ihr Andenken wird uns unvergeßlich seyn. Wir

stehen iyo gerübt am Sarge, der ihre teure Hülle birgt und

find kaum imstande, unsern gerechten Schmerz, den nur allein

die Zeit zu lindern vermag, niedersämpfen."

Auch wenn es kalt und sturmisch ist . . .

Auch das Problem der Ehe hat damals schon eine große
Stolle gebildet. So suchte ein Bürger in einem Weserstädtchen
auf seine Art die Frage zu lösen, indem er unter der Rubrik
"Gemeinnützige Nachrichten" seine lieben Wittlinger folgen-
dermaßen befehlt: "Mein Rath ist dieser: Jeder Kandidat
für Ehe sucht in seinem Heiratskontrakt folgende Klauseln
recht bündig einzuschalten: Es wird ausbedungen und fest-
gesetzt, dass mir und meinem fünfjährigen Hauswesen niemals
und unter keinerlei Vorwand der Genuss der freischen Lust
und des reinen, saften Wassers geweiht und verklummt
werden soll. In dem Ende wird unwiderrücklich über fol-
gende Maßregeln, die in unserm Hause eine ewige Sitte und
Ordnung sein sollen, kontrahiert:

1. Dass jeden Morgen eine Viertelstunde lang die Haushälterin
nebst den Kindern der Zimmer und in jedem derselben
einer etliche Fenster geöffnet werden, damit überall die
freie Wetterluft das ganze Haus durchziehe, und dass dies bei-
jeder auch noch so kleinen und ungelenken Witterung geschehen
soll, nur nicht bei starkem Nebel, dessen Ende vielmehr ab-
gewartet werden muss. Zur Vermeidung der Erfältungen der
Stoff aber diese Klauseln in einem Heiratskontrakt?

2. Dass in den Schlafzimmern den ganzen Tag über nicht
bloß ein Fenster, sondern zwei einander gegenüberstehende
Dessunnen offen gehalten werden, damit die Luft durchziehe;

3. Dass das Maß der warmen Getränke und Suppen, so

jede Person im Hause genießt, wenigstens nie das Maß des kalten Wassers, welches zweideutig zu sich nimmt, übersteigt;

Woan aber diese Klauseln in einem Heiratskontrakt?

Ich glaube, jedes Hauswesen müsste eben sowohl seine fest-
gelegte Konstitution haben als ein jeder Staat, und diese Kon-
stitution müsste gleich anfangen, wenn zwei Verlobte den Ent-
schluss fassen, ein Hauswesen aufzurichten, verabredet und
angenommen werden. Es würde sich gleich bei dem Entwurf
und der Debattierung desselben zeigen, ob die Verlobten etwa

in ihren Grundzügen sowohl auseinander sind, dass sie un-
möglich in Harmonie zusammen zu leben hoffen können, und

dann wäre es doch möglich und Zeit, sich zu trennen. Wie-

viel häusliche Zwistigkeiten würden vermieden, wenn man in

den Hauptgrundzügen gleich anfangs friedlich und bündig

übereingekommen wäre. Ganz könnte man sich den Weg

Wollschau. So kam es, dass die Angeklagte einfach die gekochte
Milch durchließt, und die Gäste bekamen die Milch ohne
Haut. Eines Tages wurde nun eine Milchprobe in dem Hotel
entnommen, die an das Untersuchungsamt nach Berlin ging.
Resultat: Das Amt stellte eine fettharme Milch fest, und die
Angeklagte erhielt einen Strafbefehl in Höhe von 10 RM.
über den sie jetzt in Potsdam richterlichen Entscheid forderte.

Was soll ich bloß mit den Gästen machen, wenn die sich
vor der Haut eilen? fragte die Gastwirtin. Der Potsdamer
richter gab ihr folgende Antwort: "Ein Gaststätteneigentümer darf in solchen Fällen zwar die Haut durchließen, aber er muss dann in den Räumen oder im Garten seiner Wirtschaft die
Milch durch Ausschlag als Mageremilch bezeichnen. Durch die Abnahme der Haut wird der Milch der
größte Fetthalt entzogen." Mit Mühsicht auf die bla-
bige Unbestrafbarkeit der Angeklagten und weil der entstan-
dene Schaden gering ist, hob das Gericht den Strafbefehl auf
und stellte das Verlobten ein, aber mit der Auflage, dass die
Angeklagte sämtliche Kosten, die belaufen sich auf 17,80 RM.,
übernimmt.



Das Auswärts
des Monats

September

Des Deutschen Museums

in Berlin stellt als

Auswärts des Monats

September aus dem

15. Jahrhundert aus.

In der rätselhaften

Verhülltheit ihres

Hauses, im lat-
tenden Gang ver-
goldeten Tapeten und

weißen Emaille schmückt

diese Halle die

</

das Boot von einer am Band eingesetzten Suchpatrouille in ziemlicher Nähe des Ufers gesichtet werden. Fischerboote brachten die Flussläufer an Land, die durch die Aufrüttungen und den nachtaktischen Gewittersturm zum Teil so gelitten hatten, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Zum Glück entdeckte wenigstens diese Schreckensnacht auf dem Bodenlos für die Reisenden, unter denen auch zwei Kinder waren, ohne Verluste an Menschenleben.

— Vier Arbeiter in einer Kiesgrube verschüttet. — 3 Tote, ein Schwerverletzter. Aus Fürstenberg (Mecklenburg) wird berichtet: In einer Kiesgrube im Gransee wurden 4 Arbeiter durch einstürzende Sandmassen verschüttet. Durch die Feuerwehr und herbeigeseilte Arbeitskameraden konnte einer der Verschütteten in schwerverletztem Zustand geborgen werden. Drei Arbeiter waren jedoch bei ihrer Flussfahrt bereits tot.

— Riesige Waldbrände in Sowjetrußland. Die in Deutschland unbekannte Songlosigkeit und Fahrlässigkeit gegenüber dem kostbaren nationalen Besitz des Waldes führt in der Sowjetunion alljährlich zu riesigen Verlusten an Waldbestand durch Feuer. Reisende, die am Dienstag aus der Sowjetunion in Riga eintrafen, berichten wieder von weit ausgedehnten Waldbränden in der Gegend des in den Finnischen Meerbusen mündenden Flusses Luga. Die von den Bränden herrührenden Rauchschwaden sind vom Wind bis nach Estland getrieben worden. Im estnischen Grenzgebiet sollen sie am Dienstag so dicht gewesen sein, daß die Sonne von Ihnen verdunkelt wurde.

Großfeuer in Kaiserslautern

Kaiserslautern, 27. August. Donnerstag brach kurz nach 19 Uhr in der hiesigen Kammgarnspinnerei ein Brand aus. Bei Ankunft der Feuerwehr stand die Wäscherei und eine anschließende Halle bereits in hellen Flammen. Die Werkfeuerwehr, die städtische Feuerwehr und die Feuerwehr eines anderen Werkes befämpften mit zusammen 25 Schlauchleitungen den Brand. NSR., 4, SA. und Wehrmacht beteiligten sich an den Absprungsarbeiten. Gegen Mitternacht konnte das Feuer so weit gelöscht werden, daß die Weben unter Zurücklassung einer Brandomme abrissen. Der Schaden ist sehr groß, der Betrieb der Spinnerei erleidet aber vorläufig keine Einschränkung. Denn es wurde zwar die Wollwäscherei vernichtet, im übrigen wurden aber nur Vorwerksbetriebe in Mitteldeutschland gezogen.

Bei den Löscharbeiten wurden 7 Personen verletzt, darunter 2 schwer. Die Ursache des Brandes ist noch nicht endgültig geklärt. Vermutlich entstand das Feuer infolge des Heißlaufs einer Maschine in der Wäscherei.

Chinesen in Koffern verpackt!

Menschen-smuggel nach USA. noch immer in Blüte — Das Spiel in Leiderhosen — Merabatt unter Chinesen

Nach Meldungen aus USA. werden dort noch immer zahlreiche Fälle von verbotenem Menschen-smuggel ausgedehnt, an dem hauptsächlich Chinesen beteiligt sind.

In der letzten Zeit ist die Grenzbewachung zwischen USA. und Mexiko ganz besonders verschärft worden, auf dem Lande und auch an der Küste. Nicht umsonst, denn die Schmuggler entwickeln eine ungewöhnliche Tätigkeit. Was wird nach USA. hineingeschmuggelt? Alkohol, Tabak oder Rauchware? Nichts dergleichen. In diesem Falle handelt es sich um eine ganz besondere Art von Schmuggel, und zwar um lebende Ware. Dabei ist nicht etwa Wäschehandel gemeint, sondern daß einträgliches Objekt ist der Chinesen! In Shanghai oder Hongkong arbeiten nämlich gut organisierte Büro, alle auf laufmännischer Grundlage, um auswanderungslustige Chinesen in Umgebung der Emigrationsquoten nach USA. zu befördern. Zugegeben Herr Shundli bezahlt der Firma den netten Betrag von 1500 Dollar, wofür sich die Firma verpflichtet, Herrn Shundli wohlbehalten in San Francisco abzuliefern.

Wie raffiniert die Schmuggler vorgehen, beweisen einige Fälle aus dem Bericht der Grenzpolizei. Hier einige Kosten: Vor kurzem erscheint ein besonders elegantes Auto einer erstklassigen Marke an der Grenze bei Tia Juang. Im Wagen sitzt ein besserer Herr mittleren Alters und eine ungewöhnlich schöne junge Dame. Weibliche Schönheit gehört nun einmal in den Staaten zu jedem Auftritt, besonders wenn er einen kriminellen Eindruck hat. Auch der niedere Grenzbeamte Sergeant Simmonds ist gegen weibliche Schönheit nicht immun. Er untersucht das Auto und stellt die übliche Frage, ob die Herrschaften zollstiftliche Ware bei sich hätten. Die Antwort ist selbstverständlich nein. Simmonds, von dem Lächeln der jungen Dame beeindruckt, will schon die Passeraulaubnis erteilen, als ihm die ungewöhnliche Nervosität des Chauffeurs, der am Steuer buchstäblich zappelt, auffällt. Der brave Sergeant beschließt, die Untersuchung etwas gründlicher fortzuführen. Sein Verdacht wird verstärkt durch den Umstand, daß die Dame mehrere Worte fallen läßt, wie man von einer Dame in solcher Aufmachung eigentlich nicht erwarten kann. Also sieht die Dame doch faul aus, meint Simmonds. Im selben Augenblick sieht die Schöne einen Revolver, der Chauffeur gibt Gas, das Auto läuft davon, es gelingt dem Sergeanten aber geistesgegenwärtig, ein paar Augen in die Mitten zu schießen und damit das Auto zum Stehen zu bringen. Unter dem Gas wird die Ware in Koffern verpackt, zusammengekrammt Chinesen, entdeckt.

Ein andermal untersuchte der Polizeiamt Mann Willard eine große Limousine, die gleichfalls an der merikanischen Nordgrenze die Einsfahrt in USA. verlief. Im Wagen fanden drei sehr schöne und selbstverständlich sehr elegante Damen und ein vornehm aussehender Herr. Am Steuer der Chauffeur in blau. Als eine der Damen ausstieg, hob ein Windstoß ihren Rock und entblößt Leiderhosen. Willard sah sich mit der Schöne, reicht ihr die Hände ab, was zeigt sich? Die Schöne entpuppt sich als ein zureichgemachter halbstürtiger Chinesen. Das war ein ganz neuer raffinierter Trick der Schmuggler.

Aber nicht nur in eleganten Limousinen, auch vor Eisenbahnen werden die unglücklichen Einwohner eingeschobt und oft Waren geladen in das „elobte Land“ eingeschmuggelt. Einmal entdeckte man einen Chinesen in einem Koffer mit Chinesen. Er lag unter der Holzwolle, auf die man Messer und Gabeln neigte hatte.

Eine Dame, die nur die Chinesen, deren Ausdauer und Arbeitsfähigkeit ironisch hält, auszuhalten können.

Eine ganz bewußtlos Menschenschmugglerfirma kleinerer Städte kam auf den Gedanken, ihre weniger zahlungsähnlichen Kunden in Tornen verbaut von Schiffen an die Küste spülen zu lassen. An der Küste liegen die Boote der Firma, um die Oberflächen unwürdigen Geschäfts in Empfang zu nehmen.

So werden auf dem Wasser, auf dem Lande und sogar in der Luft Chinesen einschmuggelt. Der Komis der Schmuggler wird demnach in allen Elementen geführt. Dennoch ist es in den letzten Monaten, wie die Statistik feststellt, gelungen,

500 Chinesen trotz der strengen Grenzkontrolle nach USA. hineinzuschmuggeln. Sie wurden erst später entdeckt und an ihrem neuen amerikanischen Wohnsitz verhaftet. Hierbei erfuhr man auch, auf welchen halbwüchsigen Wegen sie über die Grenze transportiert worden waren.

Meisterhandigkeiten aus aller Welt

Der höchste Flug

Zur Zeit ist es ein Witz, der den Weltrekord im Flugzeug hält. Der Geschwaderführer Swain erreichte ihn im Einflug mit vierflügeliger Schraube. Dabei drohte er es auf eine Höhe von 15 240 Meter. Während einer Dauer von zwei Stunden blieb er in der Höhe von 15 000 Meter. Dabei überzogen sich die Fenster der Kabine und des Helmes mit Eis.

Die Steine Napoleons

Hätte die Weltgeschichte einen anderen Verlauf genommen, wenn der dritte Napoleon kein kranker Mann gewesen wäre? Nur Oberflächlichkeit kann diese Frage als völlig mißig bezeichnen. Großer Kulturreichtum begegnete daher der Vortrag von H. Schlaginweit, der sich mit der Krankheit des Kaisers beschäftigte. Es handelt sich um ein Blasen- und Steinleiden. Französische, englische und deutsche Kürze waren hinzugezogen, um Heilung zu bringen. Die leichten Operationen hat der Engländer Thomson ausgeführt, der innerhalb von 14 Tagen drei Steinrückläufer vornahm. Es kam dennoch nicht zur Heilung. Vielmehr dürfte der Tod des Kaisers beschleunigt worden sein. Dadurch ist der Krieg denn doch zum Wohlstand an dem qualvoll lebenden Mann geworden. Der Tod war hier eine Erlösung. Der achtzehn Jahre alte Stein — ein Phosphatkristall in seinen Teilen — wird heute noch aufbewahrt. Er findet sich in der Sammlung, die Thomson hinterließ und die insgesamt 354 Stücke gässt.

Grabsteine helfen der Erdbebenforschung

Seit dem kalifornischen Erdbeben im März 1933, das mehr als hundert Todesopfer forderte, hat man eine alte, lang vergessene Möglichkeit wieder aufgegriffen, um Ursprung und Verlauf von Erdbebenwellen festzustellen. Aus der Erfahrung umgestürzter Grabsteine ließ man nämlich deutlich ab, welche Richtung die Erdbebenwellen genommen haben und an welcher Stelle sie besonders stark zusammenliegen. Schon vor rund achtzig Jahren hatte Robert Mallet, der Begründer der Seismographie, anlässlich des Erdbebens von Reapel im Jahre 1857 versucht, aus der Lage umgestürzter schwerer Gegenstände das Zentrum der Naturkatastrophen zu bestimmen. Nach 35 Jahren später wurde diese Methode von dem japanischen Forstler Tatsuo Morii wieder aufgenommen und benutzte man nur noch die Seismographen. Man hat in dem südkalifornischen Erdbebengebiet 14 Friedhöfe zur Untersuchung bestimmt. Allerdings konnte man nicht jeden beliebigen Grabstein verwenden. Es kann lediglich runde Steine und auch Steine, die quadratische Querschnitte aufweisen, in Betracht. Man mochte die Grabsteine ihrer Richtungen und Formen in graphischer Form bar. Als die Messungen und Berechnungen beendet waren, erwies es sich, daß

die Geraden der Maßrichtungen dieser für die Untersuchung herangezogenen Grabsteine sich sämtlich in der Stadt Compton schneiden, als diese Stadt der Schwerpunkt schwerster Erdbeben- und Glazialen war. — Die alte Methode hat sich wieder einmal glänzend bewährt.

Der älteste Mann der Welt — als Zwangsarbeit

Der 150jährige Abbub Salam, der als der älteste Mann der Welt gilt, wurde kürzlich zu einer Geldstrafe von 100 Pfennigen verurteilt, da er sich gegen die Bewässerungsbohrer verargt hatte, die während einer Dürre die Summe verhängt zehn Tage Zwangsarbeit zu leisten. Eine Anzahl Straßenbau mit Steinholzloren beschäftigt. Er hatte bereits acht Arbeitstage hinter sich und erklärte, daß er in seinem Leben schon schwerer habe schaffen müssen, um 100 Pfennige zu verdienen. Die Zwangsarbeit tut ihm überdies sehr gut.

Der Schrei nach dem Kochstifter

Seit einigen Jahren weiß man, daß die Tuberkulosezillen mit Wachstumsgiften versehen sind. Sie schlagen gegen die Desinfektionsmittel, wie man sie zur Bekämpfung der Tuberkulose innerlich anwendet. Um die Zillen abzutötten, müssen also zunächst jene Nebenwirkungen verhindert werden. Da es nun Mikroben gibt, die von den Wachstumsgiften gewisser Blätter und Früchte leben, möchte man diese kleinen Lebensformen auf reinem Wachs und sonstig verhindern, daß sie dieses eigenartige Desinfektionsmittel gut verarbeiten. Weiter sollte sich herausstellen, daß die Mikroben auch die Wachsschicht der Tuberkulosezillen auflösen. Die medizinische Fortschrittsarbeit hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, die wachstumstreifen Mikroben zur Zersetzung der TB-Zillen im menschlichen Körper brauchbar zu machen. Dem gleichen Zweck soll auch die Wachsmasse dienen, die ein das Wachs der Bienen austreibendes Ferment ausweitet, dienstbar gemacht werden.

Mitgift am Grasapfel

Niemand bezahlt gern Poll. Und auch bei den nicht unmittelbar Beteiligten sind die Pollschäden nicht beliebt. Und dennoch gibt es Menschen, die sich über solche Einrichtungen freuen. Da sind zum Beispiel die Standesbeamten an der deutsch-jugoslawischen Grenze. Da ist nämlich seit einigen Jahren eine gewaltige Annahme der Hochzeitungen zwischen österreichischen Bauernbürgern und jugoslawischen Mädchen in die Hochzeitungen getreten. So haben die Deutschen von 1935 auf 1936 sich auf das Hochzeit gesteigert, in den folgenden zwölf Monaten auf das Vierundzwanzigste. Man ist nun mehr der Urheber dieser Hochzeitung auf die Spur gekommen: Das Vieh, das über die Grenze geht, kostet Poll, es sei denn, daß es von einem jugoslawischen Mädchen kommt, das bis dahin steirischen Bräutigam als Mitgift schickt. Und da dort außerland die Mitgift zu einem großen Teile aus Vieh besteht, so kann es nicht wundernehmen, daß sich die Menge der nach Österreich wandernden Tiere in diesem Jahre auf das Achthalte erhöht hat und daß sich nun sogar die Landwirtschaftskammer in Graz mit der absurden Beliebtheit der jugoslawischen Bräute beschäftigt hat. Die Viehe geht halt unbedeutbare Wege ...

Turnen, Spiel und Sport

VII. Akademische Weltspiele in Paris

Am Donnerstag wurden die Studenten-Weltmeisterschaften in Paris in grohem Stile fortgesetzt. Im Louvre-Bad ging es hoch her. Wieder einmal bekam man einen Beweis von dem hohen Stand des Schwimmens in Ungarn und Deutschland. In Bengsel (100 Meter Rücken) und Groß (400 Meter Kraul) hatte Ungarn zwei Vertreter von besonderem Format zur Stelle, die nicht zu schlagen waren. Mit der gleichen Überlegenheit holten Prinzessin Weiler (200 Meter Brust) und Gerda Daumerlang (Kunstspringen) für Deutschland zwei sichere Siege heraus. Auch auf den Plätzen endeten deutsche Schwimmerinnen. Schließlich wurde die Siemers-200-Meter-Kraulstaffel entschieden, in der wieder Ungarn mit Erfolg um den Sieg kämpfte. Es ist zweiter Mann hatte seiner Mannschaft einen entscheidenden Vorsprung herausgeholt, dagegen verlor Deutschlands dritter Mann den zweiten Platz an Frankreich.

Im Wasserballspiel trennen sich Frankreich und Belgien unentschieden 4 : 4 (3 : 4).

Am Endkampf des Deutschen Meisterschaftsrennens war Deutschland nicht mehr beteiligt. Frankreich gewann überraschend mit 8 : 5 Siegen überlegen über Italien. Auf den dritten Platz kam Belgien mit zwei Siegen vor Ägypten mit 0 Siegen.

Das zum erstenmal in das Programm der Akademischen Weltmeisterschaften aufgenommene 100-kilometer-Straßenfahren wurde eine leichte Siegess des Franzosen Derny in 2:59:50 vor seinem Landsmann Caubron in 3:02:23 und Darras in gleicher Zeit. Die Deutschen gaben das Rennen vorzeitig auf.

Der erste Tag der leichtathletischen Weltmeisterschaften brachte drei deutsche Siege. Hilbrecht warf den Diskus 46,25 Meter und siegte vor dem Ungarn Jossz mit 45,88 Meter. Bei den Studentinnen sprang Olga Mauermeyer 1,52 Meter hoch und wurde damit überlegene Siegerin. Das Speerwerfen gewann Prinzessin Oldmann (Deutschland) mit einem Wurf von 38,85 Meter.

Am Handballturnier gab es einen überragenden Sieg der Österreicher über die Schweiz mit 15 : 4 (7 : 1) Toren.

Im Gemischten Doppel mußte sich das deutsche Paar Prinzessin Weber-Hildebrandt durch die österreichische Kriegs-Königin mit 4 : 6, 6 : 4, 6 : 0 geschlagen befreien und wurde damit ausgezeichnet. Einen glatten Sieg von 8 : 1, 6 : 3, 6 : 3 konnten schließlich noch die Schweden Wallin-Goranson im Männerdoppel über die Bluts-Dufresne (Belgien) davontragen.

Polizei-Günzkampfmeisterschaften

1937

Am Donnerstagabend traf der Chef der deutschen Ordnungspolizei, General der Polizei, H.-Obergruppenführer Dalwigk, in Blauen i. W. ein, wo er am Freitagmorgen in Vertretung des Reichsministers Dr. Gräß und im Auftrage des Reichsführers H. und Chef der Ordnungspolizei, Heinrich Himmler, die Deutschen Günzkampfmeisterschaften der Polizei in dem soeben fertiggestellten Sportstadion der Stadt Blauen eröffnete. In seiner Begleitung befanden sich Generalmajor der Ordnungspolizei v. Bomhard, Chef des Kommandoamtes der Ordnungspolizei, und Generalmajor der Ordnungspolizei Besser-Wilsenbruch, Generalinspekteur der Ordnungspolizeischulen neben vielen anderen höheren Offizieren u. Beamten seines Stabes. Der Chef der Sicherheitspolizei, H.-Gruppenführer Heidrich, sowie der Chef des H.-Hauptkamtes, H.-Obergruppenführer Schmittmeier, trafen ebenfalls im Verlauf der Wettkämpfe in Blauen ein. Weiter werden Reichsstatthalter und Gauleiter Wulffmann, der sächsische Innenminister Dr. Gräß, der sächsische Wirtschaftsminister Dr. St. H.-Obergruppenführer Schepmann, H.-Gruppenführer Berkelmann und H.-Brigadegeneral der Polizei, General der Polizei, H.-Obergruppenführer

beim Güntzkampf bei Polizei beobachtet. Auch eine Abordnung italienischer Polizeioffiziere, die sich zum Studium des Polizeiwesens in Deutschland befindet, wird die große und harte Leistungsprobe des deutschen Polizei-

Fußball

Heimchen in der Nationalmannschaft

Für das am 5. September im Berliner Olympiastadion angelegte Spiel der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gegen Brandenburgs Gauland ist Heimchen, Polizei Chemnitz, in der Nationalmannschaft als Halbrechter aufgestellt worden. Erstligaspeler für die Nationalelf ist u. a. der Tormann Krebs-Dresdner SC.

Schwimmen

Weitere Sachsenchwimmer nach Nürnberg

Außerdem den von uns bereits gemeldeten Schwimmern des Dresdner Schwimmvereins werden an den NS-Kompspielen in Nürnberg auch einige Vertreter anderer sächsischer Schwimmvereine teilnehmen. Sachsen endgültige Weltelite hat folgenden Aufstellungen: 100 Meter Kraul: Braune und Weber (beide Dresden SV), 400 Meter Kraul: Schönfelder (Dresdner SV) und Müller (SV. Vogtland Plauen), 200 Meter Brust: Berchtold (Wasserfreunde Plauen) und Horrmann (SV. 1930 Leipzig), 100 Meter Rücken: Weber (Dresden SV), 4x100 Meter Kraul: Dresden SV und Kunst- und Turmspringen: Weiß (Neptun Dresden).

Radsport

Lohmann, Bochum, Weltmeister

Die Siegerweltmeisterschaft 1937 endete mit einem großen deutschen Erfolg. Walter Lohmann, Bochum, holte sich den Titel eines Weltmeisters für 1937 und verhalf so den deutschen Farben während der Kopenhagener Radsportwoche zum ersten Sieg. Lohmann wiederholte hier den deutschen Triumph aus dem Jahre 1931, denn sechs Jahre zuvor hatte an derselben Stelle Walter Sowall für Deutschland die Weltmeisterschaft erkämpft.

Jarr gegen Louis erst am Montag

Wie aus New York berichtet wird, wurde der für Donnerstag in New York vorgesehene Boxkampf Jarr gegen Louis wegen anhaltenden Regens auf Montag abends verlegt.

Regler-Verein Bischofsverda

In der Sportausstellung am 24. August wurde zu den Kreis-Ausstellungskämpfen um den „Karl Schneider-Pokal“ gestartet. Bischofsverda hat die Beteiligung an den Kämpfen am 19. Sept. mit einer 5er-Mannschaft zugesagt. Zuvor soll am 11. und 12. Sept. für alle Sportvereine auf der Bahn im „Schlesischen Hof“ ein Leistungstest über 200 Augen stattfinden. Die Startlisten liegen dabei aus. Am 12., 13. und 14. Sept. wird in Bautzen ein 300-Kugelkampf ausgezogen. Hierzu haben sich 6 Sportvereine gemeldet. Weitere Meldungen sind sofort an den Sportwart abzugeben. Das Startgeld beträgt hierzu 5 RM. Schülenspieler Johannes Worchau stiftete dem Reglerverein einen Ehren-Wanderpreis, der unter sehr günstigen Bedingungen am 6. und 7. September erstmals ausgeschrieben werden soll. Der Verein hat dieses Angebot mit Freuden und Dankbarkeit angenommen. Der Verein blickt in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurück und wird aus diesem Anlaß ein noch festlegendes Stiftungsfest abhalten.